Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 123. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 14. März 1863.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 12. März. Das Anleihegesetz hat die königliche Unterschrift erhalten. Ein Ministerdecret über die Emission ist erschienen, dem zufolge ein Contract mit Rothschild in Paris und mit der italienischen Nationalbank über 700 Millionen geschlossen ist. Die gegenwärtige Emission beträgt 500 Millionen, die Einzahlung 10 Procent. 100 Millionen werden reservirt. Eine Zeichnung wird für das italienische Publikum eröffnet, in Beträgen von mindestens 10 Franken. Die erste Einzahlung findet gleichzeitig mit der Zeichnung statt, welche am 16. d. Mts. beginnt, die letzte am 20sten März 1864. Der Emissionscours zu 71 ist gesichert.
(Wiederholt.)

London, 13. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Hennessy abermals wegen der Polizistensendung nach Warschau. Grey wiederholte seine früheren Erklärungen, legte mit Brunnow's Genehmigung dessen Brief vor und versprach die Vorlegung des bezüglichen Polizisten-Rapports. Grey's Erklärungen wurden beifällig aufgenommen. (S. unter England.) (Wolff's T. B.)

London, 13. März. Die „Morningpost" meldet: England verweigert es, mit Frankreich eine Collectivnote wegen der preußisch-russischen Convention abzusenden, um die Angelegenheit nicht zu verbittern, schickte aber eine freundschaftliche Note nach Berlin und Petersburg, um von der preußischen Intervention abzumahnen und Rußland Mäßigung und die Erfüllung der Tractate anzurathen. England beabsichtige keine Intervention zwischen Rußland und Polen.
(Wolffs T. B.)

Krakau, 13. März. Langiewicz ernannte Jezioranski und Waligorski zu Generalen, begnadigte 8 zum Tode Verurtheilte und ließ einen Bauern hängen, welcher verwundete Insurgenten ausgeliefert hatte. (Wolff's T. B.)

Triest, 13. März. Aus Shangai wird unterm 26. Januar gemeldet: Die preußischen Behörden übernehmen die Vertretung der Deutschen in China; die Hansestädte reservirten sich die Ernennung eigener Consuln. Rehfues ist mit dem Austausche der Ratificationen des preußisch-japanesischen Vertrages beauftragt und geht nach Jeddo. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 7. März. 6000 russische Waffen, welche durch die Donaufürstenthümer nach Serbien eingeschmuggelt werden sollten, sind nach Polen gekommen. Die Vertreter der Mächte erließen eine Collectivnote an die Consuln in Bukarest, strenge Einhaltung der Verfassung von Seiten des Fürsten wie der Nationalversammlung anzuempfehlen.
(Wolff's T. B.)

Trebinje, 10. März. Gestern revoltirte in Zubzi die ganze reguläre türkische Miliz mit bewaffneter Hand gegen ihren eigenen Major, der sich durch die Flucht rettete und sich zu den Baschi-Bozuks und Arnauten begab, welche nicht betheiligt waren. Man sagt, daß die Aufrührer seit vielen Tagen an dem Nothwendigsten Mangel leiden. Heute vereinigt sich die ganze Localmiliz mit den Baschi-Bozuks, um sich zu ihnen zu begeben und dieselben, womöglich in Güte, zur Pflicht zurückzuführen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. März, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 50 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅜. Prämien-Anleihe 129. Neueste Anleihe 106¼. Schlesischer Bank-Verein 99½. Oberschles. Litt. A. 163. Oberschles. Litt. B. 142½. Freiburger 133¼. Wilhelmsbahn 64¼. Neisse-Brieger 87¼. Tarnowitzer 61½ B. Wien 2 Monate 86⅞. Oesterr. Credit-Aktien 94. Oesterr. National-Anleihe 71. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 82 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136. Oesterr. Banknoten 87¾. Darmstädter 93½. Commandit-Antheile 99⅜. Köln-Minden 176½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 65⅝. Posener Provinzial-Bank 97¾. Mainz-Ludwigshafen 125¼. Lombarden 157¾. Neue Russen 93. Hamburg 2 Monat 151½. London 2 Monat 6, 21¼. Paris 2 Monat 80. — Fest.

Wien, 13 März. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 215, 80. National-Anleihe 81, 30. London 115, —.

Berlin, 13. März. Roggen: fester. März 45⅛, Frühjahr 44⅝, Mai-Juni 44¾, Juni-Juli 45¼. — Spiritus: behauptet. März 14¼, Frühjahr 14⅛, April-Mai 14⅜, Juni-Juli 14¾. — Rüböl: fest. März 15⅓, Frühjahr 13⅞.

** England begrüßt seine Königsbraut.

Wir stehen am Vorabend eines Nationalfestes, und doch deutet wenig darauf hin, daß dasselbe ein Volksfest sein werde. Wenn je die Erinnerung an einen Krieg heilig ist, so ist es die an die kriegerische Befreiung eines Volkes von der Fremdherrschaft. Das ganze Volk würde einen einzigen lauten Ruf der Freude ausstoßen; jedes Mannes, jeder That der Vergangenheit würde gedacht werden, wenn die Gegenwart bewiese, daß alle die Güter, um welche man damals gekämpft, gewonnen, alle die Hoffnungen, welche damals den Enthusiasmus des Volkes zu Wege gebracht, erreicht wären. Eines Wortes bedürfte es, und wie bei Friedrich Wilhelm dem Dritten würden wieder Alle, Alle kommen, denn das preußische Volk ist loyal im tiefsten Grunde seines Herzens. Es kämpfte 1813 nicht allein für das Land, sondern auch für den Thron. Die Verfassung, die es seit 1848 sich festzustellen sucht, ist kein Hinderniß, daß solche loyale Gefühle in seinem Herzen noch dieselbe Geltung haben.

Es giebt ein Land, auf das Jeder in Europa, als das Muster eines constitutionellen Staates hinweist, und dieses selbe Land ist es auch, das als höchstes Muster der Loyalität aufgestellt wird. Volksfeste mögen schöner und geschmackvoller in Paris, Petersburg und Wien ausgestattet werden; ein unklares traditionell überkommenes Gefühl mag auch dort das Volk veranlassen, bei Freudenfesten ihre Herrscher mit lautem Jubelrufe zu begrüßen; der Zug einer Königsbraut kann dort durch viel größeren Pomp und Großartigkeit glänzen; bewußter, freier, dauernder, enthusiastischer kann sich der Wunsch des Volkes, dieser Braut ein herzliches Willkommen zu bieten, nicht äußern, als es in London am vorigen Sonnabend geschehen. Wir haben dem Feuilleton die Beschreibung des Zuges überlassen, aber hier wollen wir darauf hinweisen, wie dieses als kalt und unzugänglich für den Enthusiasmus verrufene Volk trotz des ruhigen Wesens in seinem täglichen Leben, Gefühle zeigt, die tiefer ruhen als bei mehr erregten Nationen, und eine Leidenschaft der Loyalität, welche bei passenden Gelegenheiten alle Schranken von sich weist. Ein solches Volk, frei, groß, enthusiastisch, durch den Zug eines unwiderstehlichen Gefühles bewegt, wie der mächtige Wald unter dem Rauschen des Windes, bildet eine Macht, der kein Heer, keine andere Macht widerstehen kann, welche Armeen aus der Erde stampft, wenn es gilt, Thron und Land zu wahren.

Gewiß hat es auch dort eine Zeit gegeben, in der dieses große Volk sich in den Straßen sammelte, um einen Thron zu erschüttern, statt sich um ihn in brennender Loyalität zu schaaren. Gewiß gab es auch eine Zeit, wo ein königlicher Zug von diesem Volke mit Zorn im Gesichte und Bitterkeit im Herzen begleitet wurde. Aber je mehr sich dort die Verfassung befestigt, je weniger sie durch Eingriffe irgend einer Art gestört wird, desto mehr werden Alle von einem und demselben Gefühle des Patriotismus und der Zufriedenheit geleitet. Auch in England wüthete jene blutige Eifersucht, welche Hof, Adel und Armee in krankhafter Isolirung ließ, und sie losriß von der Verbindung mit den andern in sich durch Arbeit und Liebe eng verbundenen Gliedern der Gesellschaft. Aber jene Eifersucht ist nur leben geblieben in der Form eines gesunden Parteigeistes, in der natürlichen Nebenbuhlerschaft der Klassen, wo Männer uneinig sein mögen über die Methoden der Politik, aber nicht über ihren Gegenstand, die möglichste Freiheit und Selbstcontrole des Volkes.

Bei jeder dieser Parteien ist der schönste Gedanke des öffentlichen Lebens der Fortschritt sämmtlicher, nicht einzelner Zweige des Volkswohles, und darum hat sich dieses edle Land in dem Kampfe der Jahrhunderte zu solcher Blüthe des Volkslebens erhoben. Zu Hause an einander gekettet durch die Theilnahme jedes Einzelnen und des gesammten Parlamentes an jenen Veränderungen in Gesetz und Einrichtungen, welche Alles umfassen, was veränderte Zeiten verlangen; verbunden in Kameradschaft gegen Drohung und Gefahr, haben die Engländer nach außen hin jene Kraft gewonnen, welche nicht fürchtet, sondern gefürchtet wird. Zu Hause im tiefsten Frieden haben sie nach außen hin die größte Stärke gewonnen, so klein auch das Heer sein mag, das sie augenblicklich ins Feld zu stellen vermögen. Nie haben sie sich so stark gefühlt, als heut zu Tage, wo sie sich unter dieser Königin so rüstig und sicher fühlen. Gerade durch das freie Wirken ihres Verfassungslebens hat sich bei ihnen jene rechtliche Anschauung herausgebildet, welche die höchste Personification der Ausführung des Rechtes in der Königin sieht, die höchste Quelle der Schöpfung des Rechtes aber in einem freien, unabhängigen, loyalen, sich selbst controlirenden Volke, dessen Herzen eine freie Liebesgabe bieten, und dessen Senate von einem ernsten Patriotismus belebt sind. Die reich beflaggten Straßen, durch welche der Königszug ging, haben dem jugendlichen Paare ihre Geschichte erzählt. Sie sind das Werk von Jahrhunderten, in einer Reihenfolge freier Arbeit von Generation zu Generation, gepflastert mit dem Golde der Industrie, aber auch mit den Anstrengungen eines tapferen, für sein Recht und sein Wohl kämpfenden Volkes. Jene selbstregierten, einsichtigen und geduldigen Massen, welche innerhalb der größten Bewegung die größte Ordnung erhielten, bewiesen, daß Ruhe nicht die erste Bürgerpflicht, sondern die höchste Bürgerschöpfung ist.

Sollen wir gegenüber diesem Frieden auf die Verwirrungen hinweisen, welche den Continent von Europa durchziehen? Sollen wir hinweisen auf jene blutigen Schatten, mit welchen der Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten die Republik überzieht, um die Vorzüge einer constitutionellen Monarchie, wie England und Belgien sie haben, in helleres Licht zu stellen? Sollen wir erst hinzufügen, daß wir wünschten, es mögen unserm Vaterlande jene traurigen Seiten der englischen Geschichte erspart werden, in denen sich das Volk herausbegab aus den Schranken des Gesetzes. Wir wollen hier nicht erinnern an die befohlenen, fast nur mit den militärischen Attributen der Staatsgewalt ausgerüsteten Freudenfeste anderer Völker Europa's, und eben so wenig an die Trauertage Polens, des Märtyrers in Europa, in denen sich ein Volk mit gefesselten Händen erhebt gegen Den, welcher ihm seine Rechte geraubt hat. Wir haben nur von den Nationalfesten des Märzes in England gesprochen. Wird auch unser Nationalfest des 17. März ein Volksfest sein? Wird es die Symptome eines freien Volkes zeigen? — Wir hätten es begriffen, wenn der 18. October, der Jubiläumstag einer Völkerschlacht, ein Erinnerungstag gewesen wäre für die Berufs-Armee und für die betheiligten Regimenter, wenn dabei das Volk in zweiter Linie gestanden hätte. Aber wir, und mit uns das Volk, hätten gewünscht, daß der 17. März, der Tag, von dem der alte Jahn sagt: „Da kam der Geist Gottes über das deutsche Volk — da war Erstehen, Aufstehen, Auferstehen, Gehen, Wandern, Wallen, Wallfahrten, Laufen und Rennen nach einem Ziel auf des Vaterlandes heiligem Wettplan, nach dem Friedenskleinod, nach der Freiheit grünem Lebensbaum", daß dieser Tag vorzugsweise ein Tag des Volkes und seines höchsten damaligen Ausdruckes, der Landwehr, gewesen wäre, an dem sich Alle geschaart hätten um den grünen Lebensbaum der Verfassung und um den Grundstein zu dem Standbilde seines Königs.

Doch wir leben mitten in einer Zeit des Zwistes. Darum haben wir hingewiesen auf die Freudenfeste eines mit seiner Krone einigen Landes, das die Heimath des Gesetzes, der Sitz und das Centrum jenes Prinzipes ist, welches lehrt, daß auch die individuelle Freiheit, die freie geistige und körperliche Arbeit der Menschen sich da ihr eigenes Grab gräbt, wo sie die politische Freiheit nicht gegenüber einer einheitlichen Staatsgewalt zu wahren weiß. Die Liebe zu dem Königshause, die Achtung vor der Majestät ist unser ererbter Besitz; die Freiheit und die Verfassung sind unser neuer Erwerb. Wir wissen zu lieben, wir wollen gewinnen; wir wissen zu leiden, wir wollen Erfolg haben. Wir trauen der Zukunft, wenn sich die Gegenwart gegen uns stemmt. Auch wir wollen der Welt zu gleicher Zeit das Schauspiel unwiderstehlicher Macht und stolzer, freudiger Unterwerfung unter die Majestät des Rechtes und des Scepters bieten.

Preußen.

⚲ **Berlin,** 11. März. [Die polnische Insurrection.] Die Berichte, welche vom Schauplatz der Insurrection und von den Grenzen desselben hierher gelangen und massenhaft theils in den Zeitungen, theils in Privatkreisen coursiren, sind noch immer auffallend widersprechend und geben den verschiedensten Auffassungen Raum; denn dieselben Thatsachen werden oft auf drei bis vier Orten erzählt, die kaum etwas einander ähnlich sind, und dann laufen auch noch bisweilen besonders fabelhafte Dinge dazwischen, die in der ernsthaftesten Weise erzählt werden und dadurch, daß sie auch als telegraphische Depeschen namhafter Blätter zuweilen auftreten, förmlich Effect machen, während man bei näherer Prüfung merkt, daß das Ganze, was darin gesagt, ein Unsinn ist. So z. B. wird aus Warschau vom 6. März wörtlich berichtet: Eine im Gouvernement Lublin eingeholte Insurgentenbande hat sich, nachdem die Plänkler geschossen hatten und zwei Kanonenschüsse abgefeuert worden waren, mit einem Verlust von 20 Mann an Todten und Verwundeten zerstreut und ist in der Richtung gegen Sosnowicce geflohen. Also, nachdem sich die Insurgenten zerstreut hatten, wollte man noch gesehen haben, daß sie nach dem mindestens 30 Meilen entfernten Sosnowice geflohen seien. Ebenso erscheint die Nachricht höchst sonderbar, daß ein Waffenstillstand von 14 Tagen eintreten werde, und dem gegenüber lautet das andere Extrem wieder dahin, es sei Befehl gegeben, den Aufstand unfehlbar binnen 10 Tagen zu vernichten. Das Eine erscheint so unmöglich, wie das Andere. Sobald eine Regierung einen Waffenstillstand den Insurgenten anbietet, gesteht sie ihre Ohnmacht selbst ein; auch ohne Verabredung sich selbst einen Waffenstillstand auf eine vorher bestimmte Frist aufzuerlegen, hat weder in militärischer noch in politischer Hinsicht irgend einen haltbaren Zweck vor sich, während auf der anderen Seite der Verstand eines Kindes begreifen kann, daß innerhalb 10 Tagen das polnische Königreich noch nicht entwaffnet sein kann, und wenn neue Hunderttausend jetzt über seine Grenzen rücken. Der Aufstand, trotz seiner in mancher Hinsicht geringen Mittel, entwickelt sich allmählich immer mehr zu einem allgemein nationalen, und ein kluger Gegner desselben thut nach unserer Ansicht nur wohl daran, dieser Auffassung sich hinzugeben, um bei Zeiten sich klar zu machen, wie er die weiteren Folgen hinzunehmen oder sich ihnen gegenüber zu sichern habe. Bei aller Sympathie für den heroischen Kampf der Polen müssen wir Preußen und Deutsche uns doch eingestehen, daß wir an den Polen keine friedfertigen Nachbaren haben werden. Von Frankreich und Polen umgeben, müßte Deutschland vielleicht einst durch große Kämpfe sich das Recht seines ganzen Besitzthums von Neuem erwerben, während Rußland, bei allen Schäden, die es uns angethan, wenigstens das historisch Anerkennenswerthe bei uns für sich hat, daß ohne seine Hilfe wir vor 50 Jahren mit Napoleon wohl nicht fertig geworden wären. Auf der Wahlstatt von Leipzig lagen mehr Russen als Oesterreicher oder Preußen, dessen müssen wir uns erinnern. Doch darum mag man immer jener Gefühlssympathie für die unglücklichen Polen sich hingeben; wir werden uns immer noch stark genug fühlen und sie sobald nicht wirklich zu fürchten haben, zumal sie doch auch bei günstigster Beurtheilung ihrer Aussichten noch sehr diesseit des Berges erscheinen, den sie übersteigen wollen. Wie wir jüngst uns schon äußerten, wenn Polen frei wird, — es kann vorläufig nur ein kleines werden. Blicken wir nun auf die Gegenwart zurück, so fassen wir dieselbe, nach Prüfung und Sichtung aller verschiedenen Nachrichten, heut folgendermaßen auf. Es scheint jetzt eine factische Waffenruhe eingetreten zu sein. Beide kämpfende Theile hatten große Anstrengungen durchzumachen. Die Truppen der Russen, welche aus verschiedenen Standquartieren zusammengezogen waren, haben enorme Strapatzen und ebenso erhebliche Gefechtsverluste erlitten. Von den Schaaren der Polen sind die Kleinen zwar zersprengt, die Großen aber haben sich gehalten, so stark auch die Erschütterungen gewesen sein mögen, und die Verbindung mit dem Auslande sowie in gewissen Etappen mit Warschau und den Gubernien, wo der Aufstand nur sporadisch auftritt, ist ebenfalls gesichert geblieben. Die russische Regierung vermag nun zu urtheilen, was sie mit ihren bisherigen Anstrengungen erreicht, sie scheint zu prüfen, was sie weiter zu thun — und wenn sie noch zwischen verschiedenen Maßregeln schwankt, so kann man das nur erklärlich finden. Die Polen haben furchtbare Schläge erlitten, sie haben aber auch sich überzeugt, daß man sie noch nicht vernichten konnte, — und darin liegt nach unserer Ansicht der Schwerpunkt, welcher dem Aufstande noch neue Chancen bietet. Man wird die äußersten Anstrengungen machen, um das bisher gewonnene Resultat nicht wieder zu verlieren, und auch das befreundete Ausland wird gewiß in irgend einer Weise Polen unterstützen, wenn es auch keinen Krieg deshalb anfangen kann.

[Militärisches.] Dem Vernehmen haben bei dem Generalstabe der Armee nachstehende Personalveränderungen stattgefunden und zwar der Oberst und Chef des Generalstabes des 2. Armee-Corps, v. Hanenfeldt, zum Commandeur des 2. schlesischen Grenad.-Regt. Nr. 11, der Oberst und Commandeur 2. schlesischen Grenad.-Regt. Nr. 11, v. Kameke, zum Chef des Generalstabes des 8. Armee-Corps, der Oberstlieut. im Generalstabe des 5. Armee-Corps, von Wittich, zum Chef des Generalstabes des 2. Armee-Corps, der Oberstlieut. im Generalstabe des 7. Armee-Corps, v. Kraatz-Koschlau zum Chef des Generalstabes des 7. Armee-Corps, der Oberstlieut. im Generalstabe des 1. Armee-Corps, v. Sperling, zum Chef des Generalstabes des 6. Armee-Corps, ernannt, der Major im großen Generalstabe v. Gottberg, in den Stab des Generals der Infanterie v. Werder commandirt, der Major im großen Generalstabe Bergmann, als Abth.-Commandeur in die brandenb. Art.-Brig. Nr. 3, versetzt, der Major im Generalstabe der 7. Division v. Strantz, zum Commandeur des 1. schles. Hus.-Reg. Nr. 4, und der Major v. Schweinitz, aggr. dem Generalstabe und commandirt bei der diesseitigen Gesandtschaft in Wien, unter Stellung à la suite des Generalstabes, zum persönlichen Adjutanten Sr. k. H. des Kronprinzen ernannt; der Major in der brandenb. Art.-Brig., v. Voigts-Rhetz, in den Generalstab des 2. Armee-Corps, der Major im brandenb. Hus.-Reg. (Zietensche Hus.) Nr. 3, Graf v. Wartensleben, in den großen Generalstab, der Hauptm. im Gren.-Reg. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, Frhr. von Falkenhausen, in den Generalstab des 5. Armee-Corps, der Rittm. im westf. Drag.-Reg. Nr. 7, Graf v. d. Groeben, als Hauptm. in den großen Generalstab, der Rittm. im 3. Garde-Ul.-Reg. v. Alvensleben, als Hauptm. in den Generalstab der 2. Garde-Inf.-Div., der Hauptm. im hohenz. Füs.-Reg. Nr. 40, v. Schmeling, in den Generalstab der 3. Div., der Hauptm. im 8. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 64, v. Stosch, in den Generalstab der 2. Div., der Hauptm. im großen Generalstabe Rüstow, in den Generalstab des 1. Armee-Corps, der Hauptm. in dem Generalstabe der 3. Div., v. Salpius, gen. v. Oldenburg, unter Ernennung zum Compagnie-Chef, in das 8. brandenb. Inf.-Reg. Nr. 64, der Hauptmann im Generalstabe des 5. Armee-Corps, v. d. Esch, unter Ernennung zum Compagnie-Chef, in das Gren.-Reg. König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, der Hauptm. im Generalstabe des Garde-Corps v. Thiele, unter Ernennung zum Compagnie-Chef, in das hohenz. Füsilier-Regiment Nr. 40, der Prem.-Lieut. im Leib-Gren.-Reg. (1. brandenb.) Nr. 8, v. Strempel, unter Beförderung zum Hauptm. in den großen Generalstab, der Hauptm. im großen Generalstabe Prinz Anton Radziwill, in den Generalstab des Garde-Corps, und der Prem.-Lieut. im 4. Garde-Reg. z. Fuß v. Holleben, unter Beförderung zum Hauptm., in den Generalstab des 7. Armee-Corps versetzt worden.

[Politisches Zeugniß für einen Lehrling.] Von einem hiesigen Maurermeister wird der „Volksztg." mitgetheilt, daß ein kürzlich bei ihm in die Lehre getretener junger Mann aus seinem Geburtsort (einem Städtchen in der Mark) folgendes Attest des Polizei-Amts mitbrachte:

„Dem . . . . . wird auf sein Verlangen hiermit amtlich bescheinigt, daß derselbe sich stets in seinem Geburtsorte aufgehalten und in moralischer wie in politischer Beziehung untadelhaft geführt hat."

[Der im gestrigen Mittagblatte erwähnte Aufsatz des Abg. Baron v. Vaerst] darf wohl in seiner ganzen Ausdehnung auf Interesse rechnen; derselbe lautet:

Der vorgelegte Gesetzentwurf, „betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. September 1814" hat die nachfolgende Zusammenstellung hervorgerufen. Dieser Entwurf verlangt:

1) 3jährige Dienstzeit bei der Fahne		7jähr.
4jährige Dienstzeit bei der Reserve		
2) 4jährige Dienstzeit bei der Landwehr	1. Aufgebots	9jähr.
3) 5jährige " " " "	2. "	
		also 16jähr. Dienstzeit.

A. Infanterie.

1) Nach der Reorganisation haben die 253 Bataillone der Garde, Jäger und Linie — die 5 älteren Garde-Regimenter etwas stärker — eine Friedensstärke von . . . . . 68 prima plana
und 466 Gemeinen.

Summa 534 Köpfen.

Die Kriegs-Augmentation entsteht aus 4 Jahrgängen der Reserve 155 × 4 = 620 Mann; 12½ pCt. Abgang bleibt 542 Mann; mithin zur Mobilmachung = 1076 Mann.

Es ist somit die frühere Kriegsstärke von 1000 Mann durch die verlängerte Dienstzeit nur erreicht, wenn der Ausmarsch nach erfolgter Ausbildung der Rekruten stattfindet, andernfalls gehen diese Rekruten zum Ersatz-Bataillon über, und es müssen bei Festhaltung obiger Kriegsstärke gegen 150 Mann, d. h. jedenfalls 2 fernere Jahrgänge des 1. Aufgebots zur Linie gezogen werden. In einem solchen Falle sind also 4 Jahrgänge, welche bis jetzt zum 1. Aufgebot gehörten, um die Kriegsstärke von 1000 Mann per Kriegs-Bataillon zu erzielen, nöthig. Hiernach wird die gesammte dienstfähige Mannschaft bis zum 29. Lebensjahre inclusive erforderlich.

2) Landwehr 1. Aufgebots. 12 Bataillone Garde, 104 Provinzialbataillone. Die Mannschaften eines jeden Bataillons setzen sich aus vier Jahrgängen ausgedienter Reserven zusammen, um etwas mehr als 2 Bataillone des stehenden Heeres. Genau tragen bei der jetzigen Formation 216 Linienbataillone zum Mannschaftsbestande von 104 Landwehrbataillonen bei. Nach Pos. 1 treten innerhalb 4 Jahren per Linienbataillon 620 Mann zur Reserve über, welche nach abermaligen 4 Jahren zum 1. Aufgebot übergehen; macht per Landwehrbataillon 1287 Mann, hiervon 25 pCt. Abgang für die 8 Jahre — 322 Mann, bleiben bei der Mobilmachung 965 Mann. Findet der Ausmarsch der Linie vor der Ausbildung der Rekruten statt, so sind noch erforderlich 216 × 150/104 = 312 Mann (auf je 1 Landwehrbataillon kommende Linienbataillone). Diese 312 Mann von den 965 Mann abgerechnet, haben die Landwehrbataillone 1. Aufgebots nur noch eine Stärke von 653 Mann. — Abgesehen von den günstigeren Stärkeverhältnissen der Garde, ist die Stärke der 116 Landwehrbataillone 1 Aufgebots = 111,940 Mann resp. 75,748 Mann, je nachdem der Ausmarsch nach oder vor der Ausbildung der Rekruten geschieht.

3. Landwehr 2. Aufgebots ebenfalls 116 Bataillone alter Formation. Die Mannschaft eines Bataillons besteht a) aus 5 Jahrgängen der aus dem 1. Aufgebote Uebergetretenen, b) aus den für das 2. Aufgebot zurückgestellten, für den Felddienst, und mithin zum Dienst im stehenden Heere nicht geeignet befundenen Dienstpflichtigen.

Fünf Jahrgänge der Kategorien a betragen beim Austritt aus dem stehenden Heere 5 × 155	775 Mann,
33 pCt. Abgang bei einer Mobilmachung	256 "
Bleiben also nur von denen, welche durch das stehende Heer gegangen sind	519 "
Die Stärke dieser Kategorie ist daher 116 × 519 =	60,204 Mann,

b) ist nicht festzustellen, bleibt also hier außer Betracht.

4) Bei allgemeiner Mobilmachung stellen sich die Stärkeverhältnisse also:

			nach der Ausbildung,	vor der Ausbildung
			der Rekruten:	
a) stehendes Heer	253	Bataillone	253,000 Mann	253,000 Mann
b) 1. Aufgebot	116	"	111,940 "	75,748 "
c) 2 Aufgebot	116	"	60,204 "	60,204 "
			425,144 Mann	388,952 Mann

Schlägt man die Festungsbesatzung zu 170,000 Mann an, so wird dieselbe durch die beiden Aufgebote der Landwehr nur in dem Falle gedeckt, daß die Mobilmachung erst nach Ausbildung der Rekruten erfolgt, und das erste Aufgebot keine anderen Abgaben an die Linie zu machen hat, als die Abtretung von 2 Jahrgängen an die Reserven der Linie, welche schon jetzt geschieht. Im ungünstigeren Falle also vor Ausbildung der Rekruten, wird das manco an den Festungsbesatzungen so bedeutend, daß es durch den Hinzutritt der unter Pos. A. 3 außer Betracht gelassenen Kategorie b. schwerlich ausgeglichen werden kann. Auf die Ersatzbataillone kann bei der Festungsbesatzung nicht gerechnet werden, da man dieselben nicht einschließen lassen kann.

Es folgt hieraus, daß die Landwehr 1. Aufgebots nicht wie bis 1860 der Feldarmee hinzugerechnet werden kann, diese also nur auf Garde und Linie beschränkt bleibt und trotz der großen Mehrausgaben und der erhöhten Dienstpflicht nur einige tausend Mann Infanterie mehr nachgewiesen haben wird, als vor 1860.

Die Verkürzung der Dienstzeit um 1 Jahr für das erste und um einige Jahre für das zweite Aufgebot wird daher in einem Kriege mit einer großen Macht als gänzlich bedeutungslos sich erweisen, in einem solchen muß ein Jeder herangezogen werden, der nur waffenfähig ist, da der durch die Reorganisation erreichte Heeresbestand unzureichend sein wird. Es folgt aber auch noch ferner, daß, wenn der Ausmarsch in die Bildungsperiode der Rekruten fällt, schon der Bedarf an Festungsbesatzungen nicht mehr gedeckt sein wird.

Die Reorganisation in Verbindung mit der Novelle entspricht daher den Bedürfnissen nicht und ist mit der dreijährigen Dienstzeit ganz unvereinbar.

Berlin, 11. März. [Elbzollregulirung.] Die seit Ende Januar d. J. bis zum 9. März ununterbrochen stattgehabten vertraulichen Berathungen der in Hamburg versammelt gewesenen Mitglieder der Elbzollconferenz haben, wie die „Hamb. Börsen-Halle" vernimmt, zu dem gewünschten Resultat einer Verständigung und zur demgemäßen Feststellung vollständiger Entwürfe zu allen darauf bezüglichen Uebereinkünften und Schlußprotokollen geführt. Es würde hiernach, wenn die Genehmigung zur Unterzeichnung dieser Dokumente in gehöriger Form abseiten der Regierungen der verschiedenen Uferstaaten rechtzeitig erfolgt und sodann die Ratifikations-Auswechselung nicht lange auf sich warten läßt, die neue Elbzollregulirung vom 1. Juli d. J. an in Wirksamkeit treten. Der künftige Normalsatz des Elbzolles für die ganze schiffbare Strecke dieses Flusses würde hiernach nur 1 Sgr. 4 Pf. per Centner betragen, mit zwei niedrigeren Tarifklassen zu 8 Pf. und zu 2 Pf. Alle übrigen Elbzollämter, mit alleiniger Ausnahme desjenigen zu Wittenberge, sollen aufgehoben werden.

Das hamburger Blatt begleitet diese Mittheilung mit folgender Bemerkung: Die aus den vorerwähnten vertraulichen Besprechungen hervorgegangenen Vorschläge und Entwürfe bilden, wie verlautet, ein zusammenhängendes Ganze, und wird es also nur auf die Annahme oder Ablehnung derselben ankommen; es dürfte ein offenbares Mißverständniß sein, wenn man in den jetzigen Vorlagen nur eine projectirte neue Basis für weitere Verhandlungen erblicken wollte. Es ist augenscheinlich seit 1850, oder richtiger gesagt, seit 1840 lange und weitläufig genug über allerlei Projecte zur Elbzollreform in offiziellen Erklärungen und Gegenerklärungen verhandelt worden, ohne daß sie die so nothwendige Erleichterung für den schwerbedrückten und für gewisse Verkehrszweige gänzlich erdrückten Elbverkehr erzielt wäre, daß es an der Zeit war, einmal einen andern Weg einzuschlagen, um endlich den Zweck zu erreichen. Im Hinblick auf die bisherigen Erfahrungen und die voraussichtliche Erfolglosigkeit weiterer Verhandlungen über neue Ausgleichungspläne darf wohl mit Grund gehofft werden, daß sämmtliche betheiligte Regierungen, obschon irgend eine formelle Verbindlichkeit dazu in keinerlei Weise durch die vertraulichen Besprechungen ihrer Bevollmächtigten eingegangen ist, die daraus hervorgegangenen Vorlagen unverändert genehmigen und die Commissarien zur Unterzeichnung dr Uebereinkunft in der dazu angesetzten Commissionssitzung am 30. März potestiviren werde.

Königsberg i. Pr. [Intoleranz.] Die „Ostpr. Ztg." meldet. Bekanntlich hat vor einiger Zeit das Concilium generale der hiesigen Universität auf Antrag der medicinischen Fakultät, in welcher einige jüdische Doctoren sich zu habilitiren wünschen, beschlossen, einen Zusatz zu den Universitätsstatuten zu veranlassen, darauf abzielend, die dem stiftungsgemäßen evangelischen Charakter der Albertina entsprechende Bestimmung, daß blos Lehrer christlich-evangelischen Bekenntnisses an dieser Anstalt wirken sollen, so gut wie unwirksam zu machen. Jetzt hat der Cultusminister Dr. v. Mühler rescribirt, daß er sich nach reiflicher Prüfung des betreffenden Vorschlags nicht entschließen könne, eine Abänderung des gegenwärtig bestehenden Statuts bei Sr. Maj. dem König zu beantragen.

Graudenz, 11. März. [Haussuchung nach Fensterblei.] Gestern wurden hier resultatlose Recherchen bei einem geachteten Kaufmann wegen Verkaufs von Fensterblei, angeblich zur Fertigung von Gewehrkugeln, abgehalten. Man sammelt die geringfügigsten Materialien, wie es scheint, um die begonnene Polen-Untersuchung fortzuführen. Einem andern Kaufmann, der hier mit Gewehren &c. handelt, wurden 6 Stück Revolver, die unter der Bezeichnung von Waffen declarirt aus dem Fabrik-Orte kamen, auf dem Bahnhof Warlubien confiszirt und erst nach mehrfachen Weitläufigkeiten durch die hiesige Commandantur ausgeliefert. (Danz. Z.)

Elberfeld, 11. März. [Berichtigung] Die Nachricht, daß die Bergisch-Märkische Eisenbahn Weisung erhalten habe, Gütersendungen für Polen und Rußland nicht anzunehmen, ist lediglich darauf zurückzuführen, daß die norddeutsche Route in ihrem Interesse derartige Sendungen nicht annimmt, weil sie thatsächlich außer Stande, für deren richtige und zeigte Beförderung Gewähr zu leisten, in Folge dessen die Uebergangsstation Dortmund die Uebernahme ablehnt und die bergisch-märkischen Stationen ersucht hat, die für polnische und russische Stationen bestimmten Güter abzuweisen. Eine amtliche Anweisung an die hiesige Eisenbahn-Verwaltung ist nicht erfolgt. Hat die Station Hagen eine Sendung nach Myslowitz refusirt, so beruht das auf einem Versehen, welches sofort redressirt ist.

Deutschland.

München, 10. März. [Zur preuß.-russ. Convention] wird der augsb. „A. Ztg." geschrieben: Wiener und berliner Blätter haben die Nachricht gebracht von einem Protest, welchen Baiern und Baden gegen die russisch-preußische Convention eingelegt hätten. Ich glaube hingegen mit voller Bestimmtheit diese Angabe als unrichtig bezeichnen zu können. Diese Convention ist ebensowenig Gegenstand eines Protestes als von Interpellationen an die preußischen Gesandten gewesen. Was speciell Baiern betrifft, so kennt man hier ebensowenig wie anderswo den Inhalt der Convention; wie könnte man also protestiren gegen etwas Unbekanntes? Wenn der französ. „Moniteur" sagt: die Convention habe die lebhafteste Aufmerksamkeit bei den Bundesregierungen erregt, so mag dies freilich richtig sein, da die Sache allerdings ernst genug ist. Aber das, was man unter förmlichen Interpellationen versteht, hat wohl nirgends, wenigstens nach zuverlässiger Erkundigung nicht von baierischer Seite, stattgefunden.

Vom Main, 9. März. [Deutschkatholisches.] Aus Hanau vernehmen wir, daß die dortige deutschkatholische Gemeinde ihres hergestellten Rechtes immer noch nicht völlig froh werden kann. Sie hoffte, aus der französischen Kirche, deren gastliche Pforte ihr jetzt noch etwa einen Monat lang geöffnet ist, in die unbenutzte und von ihr früher zu ihrem Gottesdienste schön hergerichtete Hospitalkirche übersiedeln zu können. Aber vergeblich wandte sie sich deshalb an das Consistorium, und erhielt nun auf ein zweites Gesuch bei dem Ministerium von demselben einen runden Abschlag ohne Angabe eines Grundes — sei es weil wirklich keiner vorhanden ist, oder weil derselbe das Licht der Oeffentlichkeit nicht verträgt. Nun wird die Gemeinde das brüderliche Anerbieten eines Mitgliedes annehmen und in einem, diesem gehörigen Saale die Vorträge befreundeter Prediger anhören.

Hannover, 10. März. [Zur Teufelsformel.] In Hoya fordern die Kaufleute E. und M. Bollmann zu Geldbeiträgen auf, um den Unbemittelten, die der Teufelsformel sich nicht unterwerfen wollen, die Taufe ihrer Kinder im Auslande zu erleichtern. Sie erbieten sich, diese Beiträge entgegenzunehmen und können zugleich bereits den Eingang von mehreren solchen anzeigen.

Hamburg, 10. März. [Polnisches Comite.] Vorgestern hat sich hier zu Gunsten der polnischen Insurrection ein Comite gebildet. Zunächst werden Gaben für die verwundeten Polen eingesammelt, und es sind bereits recht hübsche Summen gezeichnet worden. Das Resultat der Collecte wird demnächst öffentlich bekannt und der Erlös dem polnischen Centralausschuß in Paris überwiesen werden. An der Spitze des humanen Vorhabens steht der Buchhändler Julius Campe. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. März. [Ueber Oesterreichs Stellung zur Convention] wird der „K. Z." geschrieben: „Es ist allerdings richtig, daß es Oesterreich abgelehnt hat, sich an einer Collectiv-Erklärung in Berlin zu betheiligen, um daselbst das Nichtinterventions-Princip in der polnischen Frage zur Annahme zu empfehlen. Man würde jedoch im Irrthume sein, wollte man daraus den Schluß ziehen, daß Oesterreich in Bezug auf die Convention seine Anschauung geändert habe. Das ist durchaus nicht der Fall. Im Gegentheile mißbilligt man in Wien diese Uebereinkunft sicherlich mit weit mehr Aufrichtigkeit, als in Paris. Daß man es hier nicht für angezeigt hält, sich an einem Collectivschritte zu betheiligen, hat eben in der Verschiedenheit der Auffassung seinen Grund, welcher die Convention in Wien und in Paris begegnet. Denn während das französische Cabinet dagegen protestirt, weil es darin einen Bruch mit dem Nichtinterventions-Principe sieht, verurtheilt man in Wien die preußisch-russische Uebereinkunft vorwiegend vom Standpunkte der deutschen Interessen aus und stimmt in dieser Beziehung vollkommen mit jenen Bundesstaaten überein, deren Besitzungen zum Theile in dem linksrheinischen Deutschland liegen. Man sieht in der Convention eine schwere Gefahr für die Sicherheit Deutschlands, und hat sich das diesseitige Cabinet auch bereits in diesem Sinne in Berlin ausgesprochen, indem es sich auf die Bundes-Verfassung berief, mit welcher die von der öffentlichen Meinung einstimmig verurtheilte Convention im entschiedensten Widerspruche stehe, da dabei die Bestimmung, daß kein Bundesstaat Anlaß zur Verletzung seiner Grenzen geben dürfe, außer Acht gelassen ist.

[Zollverein mit Oesterreich.] Nach gutem Vernehmen hat die österreichische Regierung für die Eventualität, daß die bevorstehende Zollvereins-Conferenz in die Erörterung ihrer Zolleinigungsvorschläge eintreten sollte, bereits eine neue, vermehrte und verbesserte Ausgabe dieser Vorschläge veranstaltet und den Inhalt derselben zunächst den „befreundeten" Regierungen vertraulich mitgetheilt. Ihr allervertraulichster Theil aber soll sich über die Grundlagen verbreiten, welche einem österreichisch-zollvereinsländischen Zollbündniß zu geben wären, wenn etwa Preußen wirklich den bisherigen Zollverein nicht fortzusetzen sich entschließen würde. (Südd. Z.)

Italien.

Rom, 4. März. [Antonelli. — Königin Marie.] Auch heute ist man im Vatican besorgt, der Cardinal-Staatssecretär werde das bewilligte Provisorium seines Bleibens noch nach Umständen verkürzen. Ich kann nicht wohl glauben, daß es aus dem angedeuteten Grunde zu einem Wechsel in jenem höchsten Amte kommen wird, es sei denn, daß im Cabinet der Tuilerien diese Chance für passend erachtet wäre, wichtigere Ereignisse schnell zu vermitteln; denn die Neuwahl könnte doch nur auf Cardinal di Pietro fallen, der bekanntlich gegen Paris hin principiell nicht so abgeschlossen ist, wie Antonelli. Er hat aber auch bei Weitem nicht die Ausdauer, wie dieser. — Die aus München von der Königin von Neapel letzthergelangten Nachrichten waren ein Schreiben an ihren Gemahl, welches auch die Bestimmungen und Wünsche betreffs der Einrichtung ihrer Zimmer im Palast Farnese enthält. Sonach wird ihre baldige Herkunft wahrscheinlicher. (K. Z.)

Schweiz.

[Urtheil über das preußische Abgeordnetenhaus.] Einer der geachtetsten, erfahrensten, auch in Deutschland bekanntesten und conservativsten Staatsmänner der Schweiz schreibt in einem Privatbrief, welcher der „Südd. Z." zur Einsicht mitgetheilt worden ist: „Uns erfüllt das preußische Abgeordnetenhaus mit Bewunderung. Sich in einem scheinbar fruchtlosen Kampf abzumüden, geduldig auszuharren mit der unzweifelhaften Aussicht, unmittelbar nichts, gar nichts zu er-

---

Theater.

Donnerstag, 12. März, neu einstudirt: Die Schweizerfamilie von J. Weigl.

„Spartanische Regierungshäupter würden diese Musik geduldet, ja gepflegt haben, während sie gleichstrebende Tondichtungen, die locker und schwammig das Mark der Tapferkeit einsaugen, weit von sich weggebannt hätten. Auch hier wird dem Zuge des Herzens gefolgt, aber es ist der Gang der Natur, einfach, edel und kräftig. Eines Gefühles verschiedene Regungen mit ihren leisen Eigenthümlichkeiten zu bezeichnen, ist dem Künstler meisterhaft gelungen. Die Liebe ists, welche durch die ganze Handlung geht, aber die sehnsüchtige zur Heimath, die besorgte der Eltern, die unterwürfige des Kindes, die Geschlechtsliebe, trauernde und glückliche, die Dankbarkeit endlich: wie sind sie, wenn auch verwandt, doch so kenntlich auseinander gehalten! Man vergleiche damit das Bravourgeschrei in dreißig Lärmopern — dort, das Gewinsel der verzweifelten, die süßen Arien der betrübten und gar die Ausbrüche der glücklichen Liebe, wo das Herz nach einem Walzer schlägt und eine Ecossaise durchhüpft — man vergleiche damit die Gesänge der Schweizerfamilie und frage dann die Kenner, ob sie, wie üblich, auch dieser Musik darum, weil sie verständlich ist, den Verstand absprechen mögen?"

Diese Worte, von Börne vor vier Dezennien geschrieben, enthalten auch heute noch die bündigste Kritik der Weigl'schen Oper, ja sie sind heute erst recht am Platze, wenn man die immensen Fortschritte der Lärmoper seit jener Zeit mit in Betracht zieht. Einfach, innig und melodiereich, wie diese Musik ist, wird sie auf unbefangene Zuhörer unstreitig zu jeder Zeit den wohlthuendsten Eindruck machen. Das Schlimme dabei ist nur, daß sich so äußerst wenige Zuhörer zu dieser einfachen Musik einfinden. Das Publikum der Gegenwart verlangt in der Oper eben mehr, als Eines Gefühles verschiedene Regungen zu belauschen, und nun vollends ein Text so voll paradiesischer Unschuld!

Die neu einstudirte Oper ging denn auch vor sehr schwach besetzten Bänken in Scene, wurde aber von dem spärlich versammelten Auditorium mit sehr lebhaftem Interesse aufgenommen. Fräulein Flies hatte die „Emmeline" sichtlich mit vielem Fleiße studirt und sie entledigte sich dieser gar nicht leichten Aufgabe in rühmlichster Weise. Einige Unbequemlichkeiten abgerechnet, die ihr die Stimmlage bereitete, brachte sie den Inhalt der Rolle nach seinen mannichfachen Abstufungen und Schattirungen dramatisch wie gesanglich zu sehr treffendem Ausdruck, und wurde dafür auch durch reichlichen Beifall belohnt. — Hr. Frey gab als „Jakob Friberg" noch nichts Fertiges. Da er die Partie, wie wir hören, erst in spätester Frist übernahm, so hat er jedenfalls recht Anerkennenswerthes geleistet. Die komische Episode des „Paul" wurde von Hrn. Meinhold sehr wirksam gegeben, während die Herren Rieger, Prawit, Grösser nebst Fräulein Weber mit ihren kleinen Partien wesentlich auf die Abrundung des Ensembles einwirkten. Im Dialoge dagegen machten sich häufig höchst bedenkliche „Kunstpausen" bemerkbar. M. K.

Hauswirthschaftliche Briefe.

Von Dr. F. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg.

Siebzehnter Brief.

Von der Schwefelsäure und ihren Beziehungen zum Hauswesen.

Indem ich mich anschicke, meinem verehrten Leserkreise eine umfassende Schilderung von der Wirksamkeit der Schwefelsäure zu geben, der ähnliche Schilderungen anderer Säuren sich anschließen sollen, sehe ich mich genöthigt, einige allgemeine Betrachtungen voranzuschicken.

Es sind dieselben recht eigentlich chemischer Art, indem ich mit den Säuren in das wirkliche scharf begrenzte Gebiet der Chemie gerathe und sonach nicht umhin kann, etwas über das Wesen dieser Wissenschaft voranzuschicken.

Die Chemie ist die Lehre von der Wechselwirkung der Stoffe, die sich einerseits als Anziehung und Verbindung, andererseits als Abstoßung und Scheidung offenbart.

Die Träger dieser Wechselwirkung sind zwei Stoffreihen, die man durch die Benennung: Säuren und Basen unterscheidet.

Beide Stoffreihen stehen sich als Gegensätze, d. h. als etwas ganz Verschiedenartiges gegenüber.

Eigenschaften, die der einen Reihe fehlen, besitzt die andere, und diejenigen, welche dieser mangeln, finden sich in jener; so daß sie eigentlich chemische Halbheiten vorstellen, deren Thätigkeit sich aber als das Streben äußert, die fehlende Hälfte sich anzueignen und so zu chemischen Ganzheiten zu werden.

Dieses Streben nach Ergänzung des Fehlenden offenbart sich in der chemischen Anziehung, die beide Stoffreihen gegeneinander ausüben und die, wenn ihr durch unmittelbares Zusammenbringen genügt wird, einer ganz neuen dritten Stoffreihe das Dasein giebt, die man im Allgemeinen mit dem Namen „Salz" bezeichnet.

Ein Salz ist also die Vereinigung zweier chemischer Gegensätze: einer Säure mit einer Basis. Es hat ihr Streben nach Vereinigung hierin seine Befriedigung gefunden, aber in so auffallender Weise, daß die Haupteigenschaft der Säure: das Sauersein, und die Haupteigenschaft der Basis: das Laugenhafte, nicht mehr an dem neuen Erzeugniß bemerkbar ist.

Ein Beispiel giebt der bekannte Salpeter. Er heißt in chemischer Sprache: salpetersaures Kali, weil er durch die Vereinigung von Salpetersäure mit Kali entsteht. Er schmeckt eigenthümlich kühlend salzig, indeß seine Bestandtheile für sich einestheils scharf sauer, anderentheils scharf laugenhaft schmecken.

Dasselbe gilt vom phosphorsauren Natron, einem Salze, das weder den sauren Geschmack der Phosphorsäure, noch den laugenhaften des Natrons hat.

Ebenso ist es mit dem schwefelsauren Kalk, der unter dem Namen Gips bekannt ist. Von der scharf sauren, ätzenden Schwefelsäure und von der laugenhaften Schärfe des Kalks ist im Gips keine Spur zu entdecken. Er stellt sich bekanntlich als ein weißes, geschmackloses Pulver dar, das mit Wasser nur eine schwache Auflösung giebt, die ein wenig bitter schmeckt. Der Gipsstein verhält sich ebenso.

In allen diesen drei Fällen finden die sauren Eigenschaften der Salpetersäure, der Phosphorsäure und der Schwefelsäure und die laugenartigen des Kali, des Natrons und des Kalks ihre vollkommene Ausgleichung, ein Vorgang, den man mit Sättigung bezeichnet.

Wenn man zur Salpetersäure so lange Kaliauflösung mischt, bis daß der saure Geschmack einerseits und der laugenartige Geschmack andererseits verschwunden ist, so sagt man, die Salpetersäure ist mit Kali und das Kali ist mit Salpetersäure gesättigt.

Dasselbe gilt vom Vermischen der Phosphorsäure mit Natron-

reichen, nur mit der Hoffnung, daß der Kampf den Boden für die zukünftige constitutionelle Freiheit bereite, — das ist groß. Das Abgeordnetenhaus erzieht das Volk, es bildet dasselbe politisch heran. Dies ist von einer unübersehbaren Bedeutung. Das Haus rettet Preußen in der öffentlichen, in der europäischen Meinung, die das an der Spitze des Staats stehende Junkerthum längst gerichtet hat. Vielleicht bereitet die sich allmählich bahnbrechende constitutionelle Freiheit in den einzelnen Staaten die deutsche Einheit vor, und wenn nicht, so gewinnen doch die einzelnen Staaten, jeder für sich, was zuletzt doch ganz Deutschland zu gut kommt."

Frankreich.

Paris, 10. März. [Russische Antwort. — Polendebatte. — Forey heirathet. — Armuthszeugniß für die Regierung.] Es bestätigt sich, daß Rußland auf die französische Depesche eine ausweichende Antwort ertheilt hat; die russische Regierung will vor der vollständigen Niederwerfung des polnischen Aufstandes keine Concessionen machen. In den officiellen Kreisen soll dieser Entscheid, obgleich man sich darauf gefaßt machen mußte, eine schlechte Wirkung gemacht haben. — Die Polen-Debatte wird erst nächste Woche im Senate beginnen. Die Lesung des Berichtes findet erst am Sonnabend statt. Man scheint die Discussion absichtlich hinauszuschieben. — Es scheint jetzt unzweifelhaft, daß General Forey eine Mexicanerin heirathen wird. Die nöthigen Papiere sollen bereits nach Orizaba gesandt worden sein. Der General ist 58 Jahre alt. — Ein größeres Armuthszeugniß hat wohl selten eine Regierung sich ausgestellt, als die französische, indem sie den Redacteur des „Constitutionnel" veranlaßte, darauf hinzuweisen, daß die Orleanisten und Republikaner, gesonnen als Candidaten für die nächsten Wahlen aufzutreten, der öffentlichen Meinung ganz besondere Garantien geben müßten. Ebenso erinnert die „France" an das denkwürdige Wort des Kaisers, daß alle die, welche den kaiserl. Institutionen sich anschließen wollen, das gegenwärtige Regime „ohne Hintergedanken" annehmen müssen. Was soll das heißen? Jeder, der als Candidat für den gesetzgebenden Körper auftreten will, hat vorher dem Präfecten des betreffenden Departements den Eid der Treue gegen den Kaiser und die Verfassung zu schwören. Sich durch das heiligste Band verpflichten, die Gesetze zu beobachten, gestattet also einen Hintergedanken nicht. Allein, was die Regierung von den Deputirten wie von ihren Beamten verlangt, ist nicht nur Befolgung der Gesetze, sondern Ertragen selbst der Willkür, Billigung der arbiträren Maßregeln, die in allen Theilen der Verwaltung das Leitende sind. Von Männern, wie Thiers, Dufoure, de Broglie ist das freilich nicht zu erwarten, und der Himmel weiß, warum dem Kaiser der Eid der Treue keine genügende Garantie scheint. — Die Regierung hat den Senatspräsidenten angewiesen, die Besprechung der Polenpetitionen so lange hinauszuschieben, bis der Kaiser selbst über die innezuhaltende Politik einen festen Entschluß gefaßt hat und der Minister Billault im Stande sein wird, dem Staatskörper die nöthige und mögliche Auskunft zu ertheilen. Wenn daher vom Freitag (13.) als dem zur Verhandlung bestimmten Tage gesprochen wird, so beruht dies einstweilen nur auf Vermuthungen. Die „Nation" will wissen, daß die Sendung Dolgorukoff's keinen diplomatischen Zweck habe. So viel steht fest, daß von Berlin aus der hiesigen Regierung Zusicherungen gemacht sind, die von jetzt ab und bis auf Weiteres Preußen als hors de combat betrachten lassen.

Spanien.

[Ueber die Personen des neuen spanischen Ministeriums] wird dem „Moniteur" aus Madrid geschrieben: „Der Präsident, Marquis de Miraflores, gehörte lange zur conservativen Partei und war Mitglied des Ministeriums Bravo Murillo, dessen berüchtigte Rückschrittsreform hauptsächlich von ihm vertreten ward. Seitdem hat er stets mit dem Cabinet O'Donnel gestimmt, bis die mexicanische Frage im Senate zur Sprache kam, wo er dann als Hauptredner gegen die Regierungspolitik auftrat. Der Kriegsminister, General de la Concha, Marquis de la Havana, war bekanntlich vor Kurzem Gesandter in Paris und hatte bisher stets ein Portefeuille abgelehnt. Der Finanzminister Sierra war Deputirter, als welcher er stets mit O'Donnel stimmte, und höherer Beamter der Staatskassen-Verwaltung. Der Justizminister Monares war früher Progressist, schloß sich dann der liberalen Union an und stand bei Beginn der Session auf der Liste zur Wahl des Vice-Präsidenten der Cortes. Der Arbeits-Minister Moreno Lopez war Staatsrath, Deputirter und stimmte mit der Majorität für O'Donnel. Der Minister des Innern, Vakamonde, ist ein bedeutender Redner und nahm im Senat eine hohe Stellung ein. Der Marine-Minister, General Mata y Alos, Senator, war früher Progressist und zählt, wie Monares, zu den „resellados" (Umgeprägten.) Dieses neue Ministerium wird die Cortes bald einberufen und die Bewilligung derselben zur Steuererhebung auf Grund des letzten Budgets begehren. Sodann soll die Auflösung erfolgen und im Mai zu den Neuwahlen geschritten werden."

[Die Königin.] Eine madrider Correspondenz der „Patrie" macht darauf aufmerksam, daß das Gefühl ihrer persönlichen Initiative bei der Königin durch den Enthusiasmus, mit dem sie auf ihrer letzten Reise in die Provinzen überall empfangen wurde, sehr gehoben worden sei. Aus diesem Gefühl wird dann auch die letzte Ministerkrisis erklärt. Die Königin von Spanien beschäftigt sich nämlich seit einiger Zeit persönlich mit den Staatsgeschäften und legt eine Thätigkeit an den Tag, welche an jene erinnert, die sie früher auf weniger politischem Gebiete sich nachsagen ließ. — Dem neuen Ministerium wird in Madrid eine sehr kurze Dauer vorausgesagt. Seine Kräfte sind im Ganzen sehr schwach; auch ist es bunt zusammengeworfen aus Männern der verschiedensten politischen Vergangenheit.

Großbritannien.

E. C. **London,** 10. März. [Prinz Alfred. — Unglück. — Geschenk an Prinzeß Alexandra.] Der „Telegraph" berichtet aus Malta, daß Prinz Alfred sich völlig in der Genesung befindet. Er fühlt sich ganz wohl und darf schon die frische Luft genießen. — Am Freitag Morgen fand in der Kohlengrube Coxlodge, 2 Meilen von Newcastle-on-Tyne, eine Explosion statt, durch welche 19 Arbeiter das Leben verloren. Die Ursache dieses Unglücks ist in dem Einsturz eines seit längerer Zeit nicht mehr benutzt gewesenen Stollens zu suchen, wodurch eine große Menge Gas, welches sich dort entwickelt hatte, in einen benachbarten offenen Stollen eindrang und sich hier an einer Lampe entzündete zu einer Zeit, wo 70 Leute in der Nähe thätig waren. Fünf kamen unmittelbar durch die Explosion um, und 14 erstickten in den entstandenen Dünsten. — Der Lord Mayor kam gestern Nachmittag um 3 Uhr in Windsor an, um der Prinzessin Alexandra im Namen der City ein prachtvolles Geschenk, bestehend in einem Halsschmuck und Ohrringen von Diamanten, zu überreichen. Die Prinzessin, in Begleitung ihrer Eltern und des Prinzen von Wales, empfing den Lord Mayor und die Deputation im Garter Room und nahm die Vorstellung der einzelnen Mitglieder der Deputation entgegen. Nach der Uebergabe des Geschenkes wurde der Deputation ein Dejeuner servirt.

[Unterhaus-Sitzung vom 9. März.] Hennessy fragt den Staats-Secretär des Innern, ob die russische Regierung nach Verkündigung des Belagerungszustandes in Polen die englische Regierung gebeten habe, zwei englische geheime Polizisten als Instructoren der russischen Polizisten nach Polen zu schicken, und ob die englische Regierung, diesem Gesuche willfahrend, in den Monaten August und September des vorigen Jahres zwei Polizisten, die er mit Namen anführt, nach Warschau gesandt habe. Sir G. Grey: Als Antwort auf die erste Frage habe ich zu bemerken, daß weder nach Verkündigung des Belagerungs-Zustandes in Polen, noch zu irgend einer andern Zeit die russische Regierung sich die Dienste der englischen geheimen Polizei zur Unterweisung der russischen Polizei in Polen erbeten hat. Auf die zweite Frage habe ich zu erwidern, daß die beiden von dem ehrenwerthen Herrn genannten Polizeibeamten sich im Monat August unter Umständen und zu Zwecken, die ich näher bezeichnen werde, nach Warschau begeben, und wenn ich dies gethan, wird hoffentlich der ehrenwerthe Herr zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie nicht zu dem in seiner Frage mehr angedeuteten, als geradezu ausgesprochenen Zwecke hingingen. — Zuvörderst will ich bemerken, daß, wie mir scheint, namentlich zwei Dinge die Aufmerksamkeit einsichtsvoller Ausländer, wenn sie unser Land kennen lernen, auf sich ziehen, nämlich die Sicherheit des Lebens und Eigenthums und sodann den Schutz, den eine Polizei gewährt, welche einen ausschließlich civilistischen Charatter trägt, unbewaffnet ist und ohne militärischen Beistand handelt, und deren Mitglieder sämmtlich einem durch das Gesetz sanctionirten Reglement gemäß verfahren und für jede Ausschreitung oder Gesetzesverletzung vor Gericht zur Verantwortung gezogen werden können. Die Beobachtung dieser Erscheinung hat das Staunen und die Bewunderung von Fremden erregt und die hier weilenden Vertreter fremder Nationen haben häufig den Wunsch ausgedrückt, über die Organisation unserer Polizei unterrichtet zu werden. Wir haben bei jeder Gelegenheit bereitwillig und ohne Rückhalt Auskunft darüber gegeben, da es in unserem Polizei-System keine Geheimnisse giebt, die wir zu verbergen brauchten, und da wir annahmen, daß es denen, die sich an uns wandten, darum zu thun sei, ihr Polizeisystem zu verbessern und dem unserigen anzupassen. Im vorigen Juli erhielt ich einen Privatbrief des russischen Botschafters, in welchem er mir mittheilte, daß unser Polizei-System und dessen Handhabung dem Großfürsten Constantin ganz besonders imponirt habe und daß, da der Großfürst vor Kurzem mit der Verwaltung der polnischen Angelegenheiten betraut worden sei, ihm sehr viel daran liege, eine Reform in dem Polizeiwesen Polens ins Werk zu setzen, um so bald wie möglich dem damals im Lande herrschenden Kriegsrechte ein Ende zu machen. Er bat daher, wir möchten, wenn es thunlich sei, einen tüchtigen Beamten der Municipalpolizei nach Warschau hinüberschicken, damit derselbe den dortigen Civil-Behörden alle gewünschte Auskunft gebe und der Wunsch des Großfürsten wo möglich erfüllt werde. Ich glaube, daß dieser Wunsch des Großfürsten ihm zur Ehre gereicht und daß seine Verwirklichung eine der größten Wohlthaten für das polnische Volk sein würde. (Hört, hört!) Von dieser Ansicht ausgehend, setzte ich den ersten Commissar der Polizei von dem Inhalte des Briefes in Kenntniß und mit meiner Einwilligung ward er ermächtigt, dem Wunsche dadurch nachzukommen, daß er einen Beamten nach Warschau schickte, bloß zu dem Zwecke, der dortigen Regierung die Auskunft zu geben, welche jeder darum nachsuchenden Regierung ertheilt worden war. Dem Polizei-Commissar schien es wünschenswerth, statt eines Beamten zwei Beamte abzusenden und ihnen unser hiesiges Reglement mitzugeben, welches sie den dortigen Behörden zu überreichen und außerdem die ihnen zu Gebote stehende mündliche Auskunft zu geben hätten. Nachdem sie dies gethan, hatten sie ihrer Pflicht genügt und kehrten so schnell wie mög- nach England zurück. Leider muß ich schließlich bemerken, daß der Zweck, um dessentwillen man sie hatte kommen lassen, nicht erreicht wurde, sondern daß ihnen, was ich als ein Unglück betrachte, gesagt wurde, der Ansicht der warschauer Behörden nach passe ein für England so gut geeignetes System nicht für die polnischen Verhältnisse und es seien in Polen keine Elemente vorhanden, um eine der englischen ähnliche Polizei-Mannschaft ins Leben zu rufen.

Rußland.

Warschau, 11. März. Wir können als bestimmt mittheilen, daß Mieroslawski in Paris eingetroffen ist. — In Ermangelung einer kräftigen Action schleicht jetzt hier die Intrigue. Hofkavaliere und Hofdamen beeifern sich um die Wette, Einfluß auf die politischen Angelegenheiten zu gewinnen. Aber Madame Calergi scheint in diesem Augenblicke Aussicht zu haben, alle Nebenbuhler und Nebenbuhlerinnen aus dem Sattel zu heben. Irre ich nicht, so war schon vor längerer Zeit von dieser Dame in den Zeitungen die Rede. Sie ist eine geborene Nesselrode, ihr Vater war hier General der Gendarmerie, ihr Onkel der bekannte Staats-Kanzler des Kaisers, und daher datiren ihre Beziehungen zu den höchstgestellten russischen Beamtenfamilien. Verheirathet war sie nur ein Jahr lang mit einem der reichsten Griechen, Herrn Kalergis, dem Bruder des griechischen Gesandten in Paris, welcher noch jetzt, wenn ich nicht irre, in London lebt, und mit dem sie seiner Zeit einen eigenthümlichen Ehepact abgeschlossen hatte. Nachdem sie sich von ihm getrennt (geschieden ist sie nicht) hat sie ihren Namen italienisirt und heißt nun Calergi. Aus dieser kurzen Ehe hat sie eine Tochter, welche an einen russischen General verheirathet ist. Bis zum Krimkriege war diese Dame auch in den polnischen Salons gern gesehen; ihre unüberwindliche Neigung, sich überall, also auch in politische Dinge hineinzumischen, hatte sie abermals, wo man in Polen sich Hoffnungen machte, welche von Paris aus genährt wurden, in den Verdacht gebracht, die Hinterbringerin gewisser Nachrichten zu sein, welche sie aus ihrem Verkehr mit polnischen Familien geschöpft. Von der Zeit an waren die polnischen Salons für sie geschlossen und es gelang ihr, trotz aller Mühen, nicht, sich zu rehabilitiren. Die jetzige Bewegung hat ihrer Thätigkeit nun ein weites Feld geboten und ihr Gewicht ist nicht zu unterschätzen. Eingeweiht in alle nur irgendwie bestehenden hiesigen Verhältnisse und unterstützt von vielen hochgestellten Civil-Beamten und Militärs, gelingt es ihr, keinen geringen Einfluß auszuüben. So hat sie beispielsweise erst neulich zu der Niederlage des Generals Abramowicz und seiner Anhänger und zur Aufrechterhaltung des Marquis Wielopolski nicht wenig beigetragen. Ueberhaupt muß man dieser Dame die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß die mildere Auffassung der polnischen Verhältnisse an ihr stets eine Stütze gefunden. Madame Calergi, oder wie sie sich lieber, wenn auch nicht mit Recht nennen hört, madame la comtesse de Calergi ist eine stattliche Dame von einigen vierzig Jahren, die ich noch im vorigen Winter auf einem Balle mit Rosen im Haar und ganz jugendlich gekleidet gesehen habe. Wenn auch nicht wirkliche Hofdame, so hat sie stets Zutritt bei Hofe. Sie unterhält unausgesetzt nach außen hin Beziehungen zu Mitgliedern des diplomatischen Corps, und von ihren russischen Beziehungen dürfte besonders ihr langjähriges freundschaftliches Verhältniß zu dem Grafen Orloff hervorzuheben sein. (Ostd. Z.)

Unruhen in Polen.

△▽ **Krakau,** 11. März. [Eine Proclamation des Generals Langiewicz. — Seine Dictatur. — Seine Persönlichkeit. — Abmarsch von Goszcza.] Eine so eben hier angekommene Proclamation des Generals Langiewicz vom gestrigen Tage verkündet, daß der General in Anbetracht, daß die bisherige, durch die Umstände gebotene geheime Leitung der polnischen Angelegenheiten der erwünschten Wirksamkeit entbehren müsse, nunmehr die Dictatur übernehme, die er nach Besiegung der Russen in die Hände der Volksvertreter niederlegen werde. Dieser entschiedene, wohlberathene Schritt des Generals hängt mit dem Anschluß der sogenannten gemäßigten Patrioten an die Volkserhebung innig zusammen. Das Walten eines geheimen Comite's war in der That nicht geeignet, allgemeines Vertrauen zu erwecken und überdies fehlt es nicht an Beispielen, daß russische Agenten jenen geheimen Charakter der Nationalregierung zu ihren Zwecken auszubeuten und zu mißbrauchen verstanden. — Da Ihren Lesern jede Einzelheit über den Mann, der jedenfalls eine eminente Persönlichkeit ist, lieb sein dürfte, so theile ich Ihnen aus dem Briefe eines polnischen Veteranen, der am vorigen Sonnabend das Lager in Goszcza besuchte, Einiges mit: „Ich sah im Zimmer des Generals meistentheils frische, männliche Gestalten, unter ihnen jedoch auch Greise mit schneeweißem Haar. Man erkennt in ihnen auf den ersten Blick Krieger aus der Zeit von 1830. Sie sind gekommen, um ihre letzten Kräfte dem Dienste einer heiligen Sache zu weihen, für die sie bereits einmal gekämpft und soviel gelitten. Ich suchte jedoch eine andere Gestalt, ich wollte den General Langiewicz sehen. Er saß am Ende des Tisches etwas seitwärts und schrieb emsig. Das ziemlich laute Gespräch im Zimmer schien ihn gar nicht zu stören. Nach dem Zeugniß seiner Umgebung hat er in dieser Beziehung eine besondere Geistesgegenwart. Während des Schreibens antwortete er auf einige Fragen, befragte die Offiziere um dies und jenes und ertheilte Befehle. Seine Antworten waren alle kurz aber treffend. Er erhob endlich die gesenkte Stirn und ich konnte ihn genau betrachten. Ich werde ihn in Kürze beschreiben. Er ist von kleiner Statur, einige dreißig Jahre alt, hager, aber recht muskelstark, der Kopf proportionirt, die Gesichtszüge etwas gedehnt, die Wangen verbrannt, aber gesund, der dunkelblonde Bartwuchs nicht sehr üppig; große, dunkle, schöne Augen, ihr Ausdruck ruhig, in sich verschlossen, wie bei allen denkenden Menschen. Eine dunkelblaue vierecke Mütze

---

auflösung und der Schwefelsäure mit Kalk. Auch in ihrem Erzeugniß haben sich die entgegengesetzten Eigenschaften gegenseitig durchdrungen, sie haben einander gesättigt.

Ein gesättigtes Salz (lateinisch: sal neutrale) ist also ein solches, worin weder die Eigenschaften der Säure, noch die der Basis erkennbar sind. Waltet dagegen eines von Beiden vor, so entstehen zwei andere Reihen von Salzen, die man nach dem vorwaltenden Bestandtheil benennt. Bei vorwaltender Säure entsteht ein saures Salz, bei vorwaltender Basis ein basisches Salz.

Ein Beispiel der ersten Art giebt das weinsteinsaure Kali. Von diesem kennt man ein gesättigtes und ein saures Salz. Das saure weinsteinsaure Kali ist der bekannte Weinstein (latein.: cremor tartari). Er enthält noch einmal so viel Weinsteinsäure, als das gesättigte weinsteinsaure Kali.

Bei den basischen Salzen ist, wie gesagt, die Basis das Vorwaltende. Es giebt deren nicht viele, und für das häusliche Leben sind sie ohne alle Bedeutung.

Dieser chemischen Anziehung und ihrer Folge, der Vereinigung, steht nun die Abstoßung und ihre Folge, die Scheidung, gegenüber, und es beruhen darauf diejenigen Verfahrungsarten, welche der Chemie auch die Benennung „Scheidekunst" zugezogen haben.

Wenn die Anziehung unter ungleichnamigen Stoffen statthat, unter Säuren und Basen, so findet diese Abstoßung unter den gleichnamigen Stoffen statt, so daß also die Säuren sich unter einander abstoßen und die Basen ein Gleiches thun.

So kommt es denn, daß die chemische Verbindung von Säure und Basis, welche man Salz nennt, aufgehoben oder zerlegt wird, wenn mit derselben eine andere Säure oder eine andere Basis in Wechselwirkung tritt. Ist nämlich diese hinzukommende Säure oder Basis stark genug, so treibt sie die vorhandene aus der Verbindung aus und setzt sich an deren Stelle.

Das Ergebniß ist dann ein anderes Salz unter Abscheidung der Säure oder der Basis, je nachdem man eine Säure oder eine Basis dem ursprünglichen Salze zugesetzt hat. Wie man bekanntermaßen den Teufel mit Beelzebub, also einen Teufel mittelst des anderen, austreiben kann, so treiben hier die Sänren Säuren aus und die Basen Basen.

Treffende Beispiele geben hier Schwefelsäure und Kali. Die Schwefelsäure ist eine der stärksten Säuren, die fast alle anderen Säuren austreibt. So scheidet sie aus dem Kochsalz, dem Salpeter und dem Weinstein die Salzsäure, die Salpetersäure und die Weinsteinsäure ab. Und eine gleich starke Basis ist das Kali. Es treibt das Natron aus dem Glaubersalz, den Kalk aus dem Gips und das Ammoniak aus dem Salmiak aus.

Bei diesen Vorgängen giebt sich eine Art Vorliebe oder Auswahl kund, die man „Wahlverwandtschaft" genannt hat. Diese Benennung ist nur halb richtig. Eine Wahl findet allerdings statt; aber der Stoff, der einen andern wählt, um sich damit vorzugsweise zu verbinden, ist diesem nichts weniger als verwandt oder ähnlich, sondern vielmehr sein entschiedener Gegensatz.

Daher ist die Bezeichnung: Wahlanziehung die richtige. — Wenn die Schwefelsäure zum salpetersauren Kali gebracht wird, so hat das Kali die Wahl zwischen zwei Säuren: der Salpetersäure und der Schwefelsäure. Es entscheidet sich für die Schwefelsäure und läßt die Salpetersäure fahren. In diesem Falle sagt man: die Wahlanziehung zwischen Kali und Schwefelsäure sei größer, als die zwischen Kali und Salpetersäure.

Ganz ähnlich ist der Fall, wenn ein Salz durch eine Basis zerlegt wird. Bringt man z. B. Kalk mit salzsaurem Ammoniak oder Salmiak zusammen, so hat die Salzsäure die Wahl zwischen zwei Basen: zwischen Ammoniak und Kalk. Sie entscheidet sich für den Kalk und läßt das Ammoniak fahren. Hier sagt man: die Wahlanziehung zwischen Salzsäure und Kali sei größer, als die zwischen Salzsäure und Ammoniak.

Die in der Haus- und Landwirthschaft gebräuchlichen Säuren, deren nähere Bekanntschaft demnach Wirth und Wirthin gleich nöthig ist, sind: Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Phosphorsäure, Kleesäure, Weinsteinsäure und Essigsäure. Auch hier ist die Kohlensäure zu nennen, die bei der Luft ihre Stelle gefunden hat.

Von Basen, die durch ihre besondere Wirksamkeit im Haushalt in Betracht kommen, sind es besonders die Laugensalze: Kali, Natron, Ammoniak und Kalk. Dann unter den Erden: Kieselerde, Thonerde und Bittererde.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wende ich mich nun zunächst zur Schwefelsäure, als derjenigen Säure, die unbestritten den ersten Rang einnimmt und ohne welche wir uns die meisten anderen Säuren gar nicht verschaffen könnten.

Die Kenntniß der guten und bösen Eigenschaften dieser Säuren sind für die Hauswirthschaft von ganz besonderer Wichtigkeit.

(Schluß folgt.)

Paris. Die „Chronique scandaleuse" beschäftigt sich viel mit den Stockhieben, welche ein Herr Didier, Freund der Mademoiselle Denain, ehem. Schauspielerin und Mutter einer anderen Demoiselle Denain, Braut des Hrn. Edmund About, dem Hrn. Villemessant, Redacteur des „Figaro", versetzte, der von „vergoldeten holländischen Käsen" sprach, in welchen die Ex-Schauspielerin Allusionen auf die hohe Quelle ihres Reichthums sah. — Ich würde dieses schmutzigen Vorfalls gar nicht erwähnen, wenn nicht Herr Didier zufällig seine Functionen als Freund des Frl. Denain d. A. mit jenen eines Deputirten zum gesetzg. Körper cumulirte und nun die Frage gestellt ist, ob die Kammer die Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung ihres obscuren Mitglieds ertheilen wird. Eine Herausforderung lehnte Herr Didier ab, da er bei einem Manne wie Villemessant nur eine Genugthuung kenne, — die durch Geld. Uebrigens greift der „Figaro" in seiner letzten Nummer auch die ehrenwerthe Wittwe Scribe's an. Man glaubt, daß dieses Journal unterdrückt werden wird; Niemand würde es bedauern, denn man ist einer Literatur müde, deren Reiz darin liegt, daß ein Villemessant, ein Scholl oder ein Anderer ejusdem farinae die ehrlichen Leute mit Koth bewerfen.

Paris. [Verheirathung der Trebelli.] Am Montag, den 9ten März, Vorm. 11 Uhr, fand in der Kirche von St. Roche die eheliche Einsegnung der Mlle. Gillebert, genannt Trebelli, mit dem Tenoristen Alessandro Bettini statt.

[Wetterprophet Mathieu] schreibt an die Journale, daß sich bisher seine Voraussagungen genau bestätigt hätten; er verkünde nun Sturm und Regen von Ende März bis Anfangs Juni; gegen den 13. und 20. d. Mts. würden starker Regen und Windstöße eintreten, und vom 29. d. bis 2. April Stürme die Fahrt auf dem britischen Canal gefährlich machen; im April werde es an vielen Orten schneien. Hoffentlich ist der Frühlingsverderber diesmal ein falscher Prophet.

mit schwarzem Pelzrand und weißer Feder bedeckte den Kopf; lange Glanzstiefeln, graue Pantalons, eine schwarze Czamarka mit schwarzem Pelz besäumt. Als einziges Abzeichen bemerkte ich eine dreifarbige Schärpe von der linken Schulter nach der rechten Seite herab. Das Gesicht des Generals belebt sich beim Sprechen; es ist dies aber nicht die Beweglichkeit flachgesinnter Menschen, sondern vielmehr jene innere Wärme, die man nicht sieht, die aber zu desto mehr Vermuthungen Anlaß giebt. Mit einem Wort, die ganze Gestalt muß jedem denkenden Menschen bedeutungsvoll scheinen. In seiner Unterhaltung ist er höflich, aber natürlich; man sieht, daß er den Werth der Zeit und der Worte wohl zu schätzen weiß und um seine Gedanken auszudrücken, braucht er sie nicht erst mit vielen Worten zu umkreisen. So sind gewöhnlich die Männer der That. — Heute hat General Langiewicz, nachdem er seine sämmtlichen Streitkräfte herangezogen und seine Kranken hierher befördert, seine bisherige Stellung in Goszcza verlassen und ist in der Richtung nach Miechow gezogen. — Hier in Oesterreich werden die aus Anlaß der Ereignisse in Polen gefänglich Eingezogenen entlassen.

[Dictator Langiewicz an die Polen.] Auf außergewöhnlichem Wege erhält die „W. Pr." das Manifest zugesendet, welches Langiewicz am 10. d. aus seinem Hauptquartier Goszcza erlassen hat, und in welchem er seinen Landsleuten ankündigt, daß, im Einvernehmen mit dem Central-Comite, die oberste Civil- und Militärgewalt in seinen Händen concentrirt ist. Das Manifest lautet in wörtlicher Uebersetzung:

„Landsleute! Den durch unerhörte Gewaltthaten und schrecklichen Druck der moskowitischen Herrschaft heraufbeschworenen Kampf haben die eifrigsten Söhne Polens, unter Anrufung des Allmächtigen, gegen den ewigen Feind aller Freiheit und Civilisation, die auf unserm Volke lastende Fremdherrschaft herzhaft aufgenommen, um die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu erstreiten.

Ungeachtet der ungünstigsten Umstände, unter denen unser Feind durch äußerste Anspannung des Druckes den Ausbruch des Waffenkampfes beschleunigte, dauert der mit nackten Händen gegen zahlreiche moskowitische Heerschaaren begonnene Kampf nicht nur beinahe zwei Monate auf einem großen Umfange unseres Vaterlandes, sondern er wächst und entwickelt sich, Dank der Energie und der Opferwilligkeit, von welcher die ganze Nation beseelt ist, entschlossen die Freiheit zu erringen oder zu sterben. Polnisches Blut wird in Strömen vergossen auf unzählbaren Schlachtfeldern, es fließt dieses Blut in den Straßen unserer Städte und Dörfer, welche der asiatische Eindringling in Schutthaufen verwandelt, die wehrlose Bevölkerung mordend und den Rest ihrer Habe der Plünderung durch die wuthentbrannte Soldateska preisgebend.

Angesichts dieses Kampfes auf Leben und Tod, angesichts von Mord, Plünderung und Feuer, womit unser Feind seine Märsche zeichnet, sieht Polen mit Kummer, neben der größten Aufopferung und dem Enthusiasmus von Tausenden seiner Söhne, den Mangel einer concentrirten und unverschleierten Gewalt, welche die aufgerufenen Kräfte vor Untergang bewahren und die bisher noch schlummernden wecken könnte. Die Umstände und die Art und Weise der seitherigen Kriegführung haben es mit sich gebracht, daß es außerhalb der Feldlager des Aufstandes auf dem vaterländischen Boden keine geeigneten Orte giebt, wo eine solche offenkundige, centrale, leitende Regierung aufgerichtet werden könnte; und das ist der Grund, weshalb die aus dem ehemaligen nationalen Central-Comite hervorgegangene provisorische Regierung nicht offen vor die Nation und die Welt treten konnte.

Obwohl es inmitten unseres Volkes viele durch Befähigung und Verdienste viel höher stehende Männer giebt, obwohl ich die volle Größe der Verantwortlichkeit und der auf einer unter so ungünstigen Verhältnissen auftretenden obersten National-Regierung lastenden Pflichten fühle, so habe ich mich dennoch entschlossen, in Erwägung des Dranges der Umstände, welche mit mächtiger Stimme nach Abhilfe des Uebels rufen, und in Anbetracht der Nothwendigkeit, während der Dauer dieses Kampfes auf Leben und Tod den von einem Willen geleiteten zahlreichen Armeen des Fremdherrschers durch Concentrirung aller Civil- und Militärgewalt in einer Hand gesteigerte und erhöhte Kräfte der Nation entgegenzustellen, nach erfolgter Verständigung mit der bisherigen provisorischen Regierung, die oberste dictatorische Gewalt zu ergreifen, welche ich nach Abschüttelung des moskowitischen Joches in den Schooß der Nation zu Händen seiner Vertreter niederlegen werde.

Indem ich mir die unmittelbare Leitung der kriegerischen Operationen vorbehalte, sowie die Macht, nach Maßgabe der Umstände die obersten Befehlshaberstellen in einzelnen Provinzen auf andere Führer zu übertragen, habe ich schon heute für passend befunden, die gesammte Civilleitung des Aufstandes, sowie die Bestandtheile der befreiten Landestheile einer besondern, aus meiner Machtvollkommenheit fließenden und unter meiner obersten Aufsicht stehenden Civilregierung anzuvertrauen. Die Attributionen und die Organisation dieser Regierung werden durch ein gesondertes Decret bezeichnet und regulirt werden.

Weit entfernt davon, im Anfange meiner dictatorischen Gewalt etwas Neues zu beginnen, vielmehr nur das von der bisherigen provisorischen Regierung angefangene Werk weiterführend, bestätige ich in vollem Umfange und proklamire noch einmal die in dem Manifeste dieser Regierung vom 22. Januar d. J. ausgesprochenen Grundsätze, in deren Namen die Banner des nationalen Kampfes um Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes entfaltet wurden, als da sind: bürgerliche Freiheit und Gleichheit aller Söhne Polens, ohne Unterschied des Glaubens, Standes und Geburt, sowie unbedingte Freiheit des auf Grund von Frohn oder Zins besessenen Grundeigenthums, unter gleichzeitiger Entschädigung der Berechtigten aus dem allgemeinen Nationalfonds.

Und nun, ihr Völker von Kronpolen, Litthauen und Kleinrußland, die ihr eine einzige polnische Nation bildet! Euch fordere ich noch einmal im Namen des Allmächtigen zu einem allgemeinen sofortigen Aufstande gegen die moskowitische Fremdherrschaft und Barbarei auf! Die Eintracht aller Kinder Polens, ohne Unterschied des Standes und Glaubens, die Gemeinsamkeit und Allgemeinheit der Anstrengungen und Opfer, die Einheit der Leitung, sie werden unsere heute noch zersplitterten Kräfte zu einem für den Feind furchtbaren Umfange potenziren, und uns die Unabhängigkeit des Vaterlandes bringen, Freiheit und Glück den zukünftigen Geschlechtern, ein ruhmvolles und unsterbliches Andenken an diejenigen, welche in diesem heiligen Kampfe den Heldentod finden werden.

Zu den Waffen, Brüder, zu den Waffen! für Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes.

Hauptquartier Goszcza, den 10. März 1863.

gez. General Maryan Langiewicz, Dictator."

✉ **Von der russisch-polnischen Grenze**, 11. März. Die Insurgentenbande unter Cieszkowski ist in Folge des stattgefundenen ungünstigen Zusammenstoßes mit den Russen ganz zersprengt; am 9. d. M. wurden 40 Insurgenten dieser Bande von den streifenden russischen Patrouillen eingefangen und nach Czenstochau gebracht. In der Nacht zum 11. d. M. wurde in der Gegend von Michalowice ein großer Brand bemerkt.

(Siehe die neuesten Nachrichten aus Polen unter Abendpost.)

Provinzial - Zeitung.

§§ **Breslau**, 13. März. [Versammlung des Wahlvereins der Fortschrittspartei.] Die gestern Abend im Liebichschen Saale stattgehabte Versammlung war ein glänzender Beweis von der außerordentlich regen Theilnahme, welche den Beschlüssen und der ganzen Haltung unseres Abgeordneten-Hauses von der hiesigen Bevölkerung gezollt wird. Sämmtliche Räume des umfangreichen Lokales erschienen dicht besetzt, die reservirten Plätze von Wahlmännern und Mitgliedern des Wahlvereins, den übrigen Raum und die Logen füllten Zuhörer aus allen Ständen. Man schätzte die Zahl der Anwesenden auf 2000. Eröffnet wurde die Versammlung von dem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. M. Elsner mit geschäftlichen Mittheilungen. Hiernach haben Justizrath Simon und Kaufm. Stetter in Folge ihrer Wahl in den Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung es für nöthig gehalten, aus dem Vorstande des Wahlvereins auszuscheiden; dafür traten ein Banquier Salice und Partikulier Krönig. An Simons Stelle ist Abgeordneter Laßwitz zum Vorsitzenden und an dessen Stelle Dr. Elsner zum stellvertretenden Vorsitzenden erwählt. Im April werde übrigens die statutenmäßige Neuwahl erfolgen, und bisher drohte dem Verein noch kein Verfassungsconflict. (Bravo)

Zur Tagesordnung übergehend, erstattete Dr. Elsner Bericht über die Thätigkeit des Landtages. „Sie wissen, meine Herren, daß der nach dem Beschluß des Abgeordnetenhauses im Oktober v. J. entstandene Conflict nicht blos einen Gegensatz zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhaus, zwischen der Krone als Abstractum und dem Abgeordnetenhause erzeugte, sondern es ergab sich ein solcher zwischen dem Könige persönlich und dem Abgeordnetenhause. Meine Herren, Sie wissen, daß in der vorigen Session das Abgeordnetenhaus den Budgetbeschluß des Herrenhauses für null und nichtig erklärte, weil er einen Eingriff in die gesetzlich begründeten Rechte des erstern enthielt, und das Herrenhaus antwortete auf diese Erklärung, indem es sie unter Lachen ad acta legte. So war der Conflict ein dreifacher, Se. Majestät, das Ministerium und das Herrenhaus befanden sich gegenüber dem einzelnen Abg.-Hause. Nach der Theorie des Ministeriums Bismarck sollen die angeblichen Lücken der Verfassung durch seine eigene Thätigkeit ausgefüllt werden. Aber wie kam man dazu?

Dem Ministerium Auerswald, so viel Sympathien es unter uns haben mag, können wir den Vorwurf nicht ersparen, daß es den Conflict mit herbeigeführt durch sein laisser aller, indem es die Entscheidung über die Militär-Organisation hinzog und den Conflict hinschleppte, in Furcht, daß die Kammer schon damals die neue Organisation nicht angenommen haben würde, und Se. Maj. sich nicht würde bewegen lassen, ein Militär-Gesetz zu geben, wie es den Wünschen der Majorität entspricht. Nichts desto weniger mußte das Ministerium Auerswald auf der gesetzlichen Regulirung beharren oder noch eher zurücktreten als es geschah, gerade in einem Punkte, wo das Abg.-Haus nach der allerstrengsten Orthodoxie des Constitutionalismus in seinem Rechte war. Es folgte das Ministerium v. d. Heydt, dessen Chef ein schlauer gewandter Mann, welcher den französischen Verwaltungs-Mechanismus genau kennt. Er erfand die Lückentheorie; auch er war sich wohl bewußt, daß er den Beifall des Abg.-Hauses für die Militär-Organisation nicht erhalten würde, und mußte zuletzt auf einen Ausweg sinnen. Er forschte nach den Verfassungs-Artikeln, welche eine Interpretation zulassen oder die eigene Thätigkeit des Ministeriums anrufen. Minister v. d. Heydt, in seiner Schlauheit, Gewandtheit und Vorsicht wußte, daß er damit nicht so leicht durchkommen würde; er hatte eine Scheu, das Abg.-Haus, das wirklich die Meinung des Landes in überwiegender Mehrheit vertrat, aufzulösen, und erkannte wohl, daß seine Theorie vom ganzen Lande mit Mißtrauen angesehen wurde. Daher war er selbst vorsichtig, während alle Regierungs-Organe das Abg.-Haus angriffen und Minister v. Roon in erster Reihe gegen dasselbe kämpfte; der schlaue Minister v. d. Heydt war der Meinung, es wäre das Beste, die Majorität der Fortschrittspartei zu sich herüberzugewinnen. Sie wissen, m. H., welche Hoffnungen man damals von allerhöchsten Concessionen hegte; der Minister v. d. Heydt hatte geglaubt, er würde bei Hofe die 2jährige Dienstzeit durchsetzen, was jedoch an anderen Einflüssen scheiterte. v. d. Heydt mußte abtreten in einem Moment, wo er geglaubt, transigiren zu können.

Nun kam der Mann, welcher die Lückentheorie bestens acceptirte, außerdem aber noch zu erkennen gab, daß er sich über die öffentliche Meinung des Landes hinwegsetzen wolle. Sein Programm ist, die absolute Monarchie durch die Verfassungsformen in Preußen zu stützen. Dies wäre eine eben so leichte als gefährliche Regierungsform, wenn das Abg.-Haus sich auf die Transaction eingelassen hätte. Sie wissen, m. H., wie die Ergebenheits-Adressen und Loyalitäts-Deputationen in Scene gesetzt wurden, einmal, um Sr. Majestät glauben zu machen, daß eine andere Meinung im Lande herrsche, als im Abgeordnetenhause, und dann um das Abgeordnetenhaus zu discreditiren. Durch die Unterzeichner der Adresse wurde eine Partei gebildet gegen dasselbe, eine noch nie dagewesene Fluth von Adressen war bestimmt zum Front machen gegen das Abg.-Haus, während es doch als anerkannter Factor der Gesetzgebung galt. Diese 2 Monate hindurch war das Land in Aufregung, während die parlamentarische Partei oder die des Abg.-Hauses mit Staunen zusah, wie eine künstliche Theilung, ein Schisma unter dem Volke angestrebt und diesem Schisma zugejubelt wurde von einer Seite, wo man glauben sollte, daß sie das Gesetz geachtet wissen will. Es liegt im Interesse der Regierung wie des Volkes, auch dem Auslande gegenüber einem Factor der Gesetzgebung sein volles Ansehen zu wahren. Daß dies nicht geschehen, wissen Sie, und wir können es nur bedauern; das Ansehen Preußens nach außen ist nicht gefördert worden.

So viel auch gegen die Politik des Ministeriums Auerswald einzuwenden, unter seinen Ministern des Auswärtigen, v. Schleinitz und Graf Bernstorff, hatte das Ansehen Preußens nach außen gewonnen, das unter dem Ministerium Manteuffel ganz und gar verloren gegangen war. Unter dem Auerswaldschen Ministerium bildete sich der National-Verein, welcher die deutsche Einigkeit anstrebte, blos durch Preußen, das auf dem Boden des November-Programms stand, wie es der Prinz-Regent erlassen und das Ministerium Auerswald auszuführen suchte. Sie wissen, wie Italien auf Preußen blickte, welche Mühe sich Napoleon gab um seine Freundschaft, und wie das uns nützte, wie in England über unsern Staat gesprochen wurde, und Preußen wirklich als Großmacht dastand; wie Oesterreich sich anfing vor Preußen zu fürchten wegen seines moralischen Einflusses auf die deutschen Völkerschaften, die, wenn einst die Vielherrschaft gestürzt ist, Preußen allein als Erbe zufallen müssen.

Nun, m. H., es ist wie eine Schicksalsfügung, daß Preußen immer, wenn auch die Regierungen nicht wollten, an der Spitze Deutschlands stand. Schon daß 17 Millionen Deutsche unter einer Regierung stehen, ist eine Widerlegung des Vorurtheils, daß Deutschland nie unter einen Hut zu bringen sei. Obgleich Preußen ein langgestreckter zerstückelter Staatskörper ist, gewährt ihm seine Lage doch mannichfache Vortheile durch die vielfachen Berührungen mit den nord- und süddeutschen Stämmen, und die gegenwärtigen Verhältnisse sind nur ein Vorspiel, daß Deutschland einmal fähig sein wird, unter einer Regierungsform sich zu einigen. Die Einheit Deutschlands muß zur Wahrheit werden, sei es durch die Regierung oder das Volk Preußens, welches der wirkliche Erlöser Deutschlands sein wird.

M. H.! In der vorhin angegebenen Weise begann das neue Jahr, und erfolgte das Zusammentreten des Landtags. Gleich nach der Eröffnung war es die Rede Grabow's, welche die Schmähungen gegen das Abgeordneten-Haus energisch zurückwies, und der Protest des wackern Präsidenten fand im Lande ein begeistertes Echo. Er hat dadurch bewiesen, daß er würdig ist, Präsident des preuß. Abg.-Hauses zu sein. M. H.! Grabow gehörte bisher nicht zur Fortschrittspartei. Als Präsident der Nationalversammlung gehörte er zur gemäßigten Rechten, und an dem Conflicte der Nationalversammlung mit der Regierung nahm er keinen activen Theil. Nichtsdestoweniger verhielt er sich so, daß er 1849 wieder zum Präsidenten der zweiten Kammer gewählt wurde, und es bis zu ihrer Auflösung blieb. Dieser Mann hat die unleugbarsten Verdienste nicht blos um das Volkswohl, sondern auch um den Hof, dem er in schwierigen Situationen Rath ertheilte, und indem er manche Härten ausglich; kurz er war der Mann der Vermittelung. Dessenungeachtet traf ihn das Mißfallen des Hofes, und als er vor Jahren zum Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg gewählt war, wurde er nicht bestätigt. Er lebte nun als Oberbürgermeister in Prenzlau, bis er sich wieder wählen ließ. Was muß unter seinen Augen vorgegangen sein, welche Eindrücke muß er empfangen haben, wenn der Mann von diesem Alter sich mit solcher Energie des Abgeordneten-Hauses annimmt! Seine Rede war eine Kriegserklärung gegen das Ministerium, gegen das Herrenhaus und die feudale Partei. Man darf nicht unberücksichtigt lassen, wie die „Kreuzztg." ihren Lehrsatz aufgestellt, daß das Abgeordneten-Haus ausgehungert werden müsse (Heiterkeit); das Abgeordneten-Haus möge thun, was es wolle, das Ministerium solle sich darum nicht kümmern, und das ganze Land werde Bravo rufen. So äußerte sich das weit verbreitete vielgelesene Blatt, welches die Ansichten jener Partei vertritt. Dem Abgeordneten-Hause wurden auch zu Anfang so gut wie gar keine Vorlagen gemacht, und die Partei, die ihm die paar Thaler Diäten nachzählt, fand diesmal nichts auszusetzen.

Um sich nicht zum Mitschuldigen zu machen, beschloß das Abgeordneten-Haus nach vielfachen Bedenken und wiederholten Erwägungen, sich unmittelbar an Se. Maj. den König zu wenden. Man hat diesen Entschluß vielfach getadelt, Redner selbst war dagegen. Nichtsdestoweniger muß man zugeben, daß, nachdem die Minister erklärt hatten, sie ständen nicht auf Grund der Verfassung, sondern auf Befehl des Königs da, das Abgeordnetenhaus das Recht hatte, sich an Se. Maj. persönlich zu wenden. Sie wissen, daß das Abgeordnetenhaus in ruhiger, männlicher, offener und respektvoller Sprache seine Adresse erlassen hat; Sie wissen, daß Se. Maj. in ernster, verweisender Sprache geantwortet, und die Erwartung ausgedrückt hat, das Abgeordnetenhaus werde jetzt endlich an seine Arbeit gehen. M. H. die Antwort hat im Auslande mehr Aufsehen erregt, als in Preußen, Se. Maj. hat selbst den Conflict auf sich genommen, und das Abgeordnetenhaus konnte nichts weiter beschließen. Inzwischen kam die Militär-Novelle zum Gesetz vom 3. Septbr. 1814, und obwohl man wußte, daß das Abgeordnetenhaus von seinen bisherigen Beschlüssen Ehren halber nichts nachgeben konnte, bestätigt die Novelle im Ganzen und Einzelnen nur die Reorganisation.

Da brach wie ein Blitz aus heiterem Himmel der polnische Aufstand los. Es ließ sich freilich schon seit dem Januar 1861 der Entschluß des polnischen Volkes erkennen, denselben Weg zu wandeln, welchen das italienische gewandelt; durch Manifestationen und Demonstrationen wurde die russische Regierung in Athem erhalten, in den niederen Klassen das allmählich abgeschwächte nationale Bewußtsein wieder belebt. Die nationalen Polen erblickten einen Feind in den russischen Emanzipationsbestrebungen; sie fürchteten von den Concessionen des Kaisers Alexander, im Gemeindewesen, in der Gesetzgebung, daß sie endlich die vollständige Einverleibung Polens herbeiführen würden, um so mehr, als zugleich ein sehr schlauer Pole an die Spitze kam, Wielopolski, welcher dem Panslavismus zugethan und zufrieden ist mit nationalen Einrichtungen in Beziehung auf Religion, Gemeindewesen, Sprache, Sitten. Die Gegenpartei theilt sich in die aristokratische unter Graf Zamoyski und in die bürgerliche. Durch die Rekrutirung kam die Bewegung, wie es scheint, zu einem frühreifen Ausbruch. Daß die russische Regierung dagegen ihre Anstrengungen macht, kann man ihr nicht verdenken; daß aber Preußen bei der sporadischen Bewegung die Reserven vom häuslichen Herde gerissen, hat im Inlande und Auslande das größte Aufsehen erregt. Die Reorganisation hat sich als völlig zwecklos erwiesen, wenn bei dem geringfügigsten Anlaß sofort die Reserven eingezogen werden.

Aber man sagt, das Militär solle nicht blos das Land bewachen, sondern auch den Handel. Kaum sind die Grenzen geöffnet, so wird dem Verkehr von der eigenen Regierung ein Hemmniß bereitet, und dies erzeugt mit Recht den Unwillen der Bewohner. (Lebh. Bravo.) Nicht blos die Presse, sondern die Handelskammern, die kaufmännischen Corporationen und Aeltesten, sie alle haben diese Politik des Hrn. v. Bismarck als den preußischen Interessen gefährlich und im höchsten Grade schädlich erklärt. (Bravo.) Wohl noch niemals war die Ansicht in allen Klassen, ja sogar in allen Parteien so einstimmig, denn selbst die gemäßigten Conservativen sind gegen die Bismarck'sche Politik. Preußen hat sich damit auch gegen das Ausland compromittirt; mit Erstaunen sieht man, wie Oesterreich bei seinen 5 Mill. Polen in Galizien nichts thut, während Preußen bei kaum 1½ Mill. poln. Einwohnern wegen einiger Ausreißer, die aus Enthusiasmus nach Polen hinüberstreifen, 80,000 Mann aufmarschiren läßt. England und Frankreich konnten das nicht ruhig mit ansehen. Sie kennen die großen Staatsreden von Russell und Palmerston, denen sich Redner aller Parteien angeschlossen haben. Ebenso befremdet war man in Frankreich. Dort hat Hr. v. Bismarck gesehen, wie Napoleon einem übersättigten Volke gegenüber Alles durchsetzte, was er wollte. Die Autokratie erregte die höchste Bewunderung des Hrn. v. B., er, der gesagt, er kenne die preußische Sprache und werde dieselbe noch oft reden, ließ sich nichts mehr angelegen sein, als die Einführung des französ. Präfectensystems in Preußen. Dies gefiel Napoleon; nichtsdestoweniger hat sich Napoleon in der polnischen Frage von ihm abgewendet, trotz der offiziellen Dementis.

Konnte das Abgeordnetenhaus dem Allen gegenüber still sein? Angesichts der drohenden Gefahren mußte es für die Interessen Preußens auf eine durchaus andere Politik hinweisen. Ich brauche Sie nicht an die Unerquicklichkeit der Erwiderungen im Laufe der Debatten zu erinnern. Was man nicht für möglich gehalten, ist geschehen; der Mann, der auf seine preußische Sprache gepocht hatte, genirte sich nicht, vor preußischen Abgeordneten das englische Unterhaus zu glorificiren; er, der in voriger Session den Abgeordneten die Absicht eines parlamentarischen Regiments vorwarf, sagt: Gebt mir ein englisches Unterhaus. Nun, m. H., der Hr. v. Bismarck mit Engländern, ich wüßte nicht, wie das zugehen sollte. (Heiterkeit, Bravo.) Sie wissen, m. H., wie Complimente gewechselt wurden, in Folge deren die Sitzungen mehrmals beinahe aufgehoben worden wären.

Solche Zustände, solche Verhältnisse zwischen Ministerium und Abg.-Haus lassen es zu keiner Verständigung mehr kommen. Das Herrenhaus hat seinen Anlauf vom 11. Okt. v. J. bei der Budgetberathung, wie es scheint, vergessen und hat eine ganz allgemeine Adresse an Se. Majestät gerichtet. Es ist, als ob das Herrenhaus selbst gefühlt habe, daß es trotz der Unterstützung des Ministeriums in den Hintergrund getreten sei. So stehen sich Ministerium und Abgeordnetenhaus wie zwei Heerlager gegenüber; es gilt zuvörderst der Berathung der Militär-Organisation und des Budgets. Sie wissen, die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses geht dahin, daß, was nicht ausgegeben werden muß, gestrichen wird. (Bravo.)

Aus Vertrauen wird nichts bewilligt; es muß für jede Ausgabe die Nothwendigkeit nachgewiesen werden. In derselben Weise wie vorigesmal gelangt das Budget an das Herrenhaus, und dieses kann das alte Manöver wieder einschlagen, was auch nach der Vertheidigungs-Broschüre Arnim-Boytzenburg's nicht unwahrscheinlich, indem er das vom Abgeordnetenhause berathene Budget verwirft und die Regierungs-Vorlage annimmt. Dadurch würde der Conflict verdoppelt, potenzirt. Die Militärnovelle wird abgelehnt, ob mit oder ohne Amendements ist gleichgiltig; die Reorganisation, die Budgetfrage, der Verfassungs-Conflict werden vertagt.

Man kann sich denken, daß das Ministerium so weiter fortregiert; aber wenn der Staat in den Fall kommen sollte, daß er Geld brauche, werde er in solcher Lage Credit erhalten? Wahrlich nein. Das Ministerium weiß, daß weder ausländische noch inländische Banquiers unter den jetzigen Verhältnissen ein Anlehen abschließen würden. Es muß also endlich zur Auflösung des Abgeordnetenhauses kommen, wenn nicht das Ministerium zurücktritt, oder Se. Maj. ein anderes System, einen anderen Sinn der Regierung acceptirt. Wenn aber das Ministerium das Abgeordnetenhaus als einen Faktor betrachtet, von dem es absehen könne, so darf sich das Abgeordnetenhaus auf die Länge nicht zum Mitschuldigen machen. Dazu ist das Abgeordnetenhaus nicht da, daß es blos die Anträge der Regierung entgegennehme und schätzbares Material sammele, wie früher die Regierungen gethan. Es müßten also die Abgeordneten und Wahlmänner in Masse ihre Mandate niederlegen, und ich bin keinen Augenblick im Zweifel, daß das Volk dem Appell Folge leisten und dieselben Männer wieder ins Abgeordnetenhaus schicken würde, die seine Rechte so tapfer vertheidigt haben. Unser Abgeordnetenhaus steht als Landwehr an Stelle der Landwehr, die jetzt in Ungnade gefallen; wie damals gegen Napoleon, so muß man jetzt gegen den Napoleonismus des Herrn v. Bismarck ankämpfen (Lebh. Bravo) und nicht dulden, daß er sich wieder einschleicht. Es giebt keinen preußischen Körper, als unser Abgeordnetenhaus, das beständig darauf bedacht ist, den nicht gut unterrichteten und besser zu unterrichtenden Herrscher von der Redlichkeit und Loyalität seiner Absichten zu überzeugen. Alle ausländischen Blätter sind von Bewunderung für die Haltung des Abgeordnetenhauses erfüllt. Mit Umsicht und Festigkeit der Gesinnung schützt das Haus vorläufig die Verfassung gegen die französischen Einflüsse, und sich selbst gegen die Herabwürdigung zu einem Corps legislatif. Die Abgeordneten, die in Berlin so hart angegriffen werden, bedürfen der Zustimmung der Wähler, um sich in ihrem schweren Berufe zu stärken, und ich fordere Sie daher auf zu einem Hoch auf das Abgeordnetenhaus!" (Dreimaliges donnerndes Hoch, und lang anhaltendes Bravo.) Hierauf nahm Dr. Asch das Wort: M. H.! Und doch giebt es im politischen Leben kaum zwei Mächte, deren Widerstand schwerer zu überwinden wäre, als die Macht der freien Presse und der Parlamente. Wenn nicht schon Dr. Elsner eine so eingreifende und erschöpfende Charakteristik der politischen Lage gegeben hätte, so würde mir obliegen, Ihnen die Kehrseite der Medaille zu zeigen, das Verhalten der Regierung. Wie gering der Erfolg der Regierung gegen das Abgeordnetenhaus selbst nach außen hin war, erhelle daraus, daß diese Regierung nicht umhin konnte, die Macht des Parlaments in dieser Beziehung anzuerkennen. Es klingt wie eine Selbstironie, wenn das Ministerium im „Staatsanz." erklärt, daß die Debatte im preuß. Abgeordnetenhause der polnischen Revolution einen größeren Aufschwung verliehen habe. Kaum hätten wir ihr unsererseits diese Gewalt zugetraut. Vom preuß. Standpunkte aus giebt es kaum eine heiligere Frage, als das Verhältniß zu Polen. Meistens ist man in einer Art von Haß befangen, der noch herübergekommen als Franzosenhaß und dann sich in den unglückseligen Polenhaß verwandelt. Wir haben endlich den Franzosenhaß vergessen lernen, und auch der Widerwille gegen Polen muß ausgerottet werden. Hoffentlich werden auch die Polen den Haß gegen die deutschen Völker vergessen lernen. Uns wird ja täglich mehr eingeprägt, was wir am meisten zu hassen haben. (Lebh. Bravo.) Wohl verdient ein Volk unsere Sympathien, das lieber zu Grunde gehen will, als sich widerstandslos abschlachten lassen. (Bravo!) Italien befand sich bei seiner Erhebung in einer weitaus günstigeren Lage, aber die Insurrection in Polen wird Erfolg haben, selbst wenn sie materiell unterliegen sollte, und fast glaube ich, daß der russische Kaiser die Lage des unglücklichen Landes besser zu würdigen verstehen wird, als es ihm die jetzige preußische Regierung hat zeigen wollen. (Bravo!) Um als preuß. Bürger die Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause zu bekunden, dürfen wir nicht aufhören, ihm unsere Sympathien auszudrücken, und müssen ihm sagen, daß es weder in der polnischen noch irgend einer anderen Frage im geringsten unsere Interessen verletzt, und daß wir gewillt sind, mit der größten Zähigkeit und Beharrlichkeit das Ziel zu verfolgen, zu dessen Erreichung uns das Abgeordnetenhaus voranschreitet. Irgend eine Berufung muß erfolgen, es kann nicht ewig in's Blaue hinein regiert werden. Deshalb schlage ich Ihnen eine Resolution zu Gunsten des Abgeordnetenhauses vor, und hoffe, daß uns das platte Land nachfolgen wird. Redner verliest die in voriger Morgennummer mitgetheilte Resolution unter allgemeinem Beifall, und schließt mit den Worten: Nehmen Sie diese Resolution an, so werden Sie einen kleinen Stein zur Befestigung unseres Verfassungs-Gebäudes beitragen. (Lebh. Bravo!) Kaufmann Kempner bemerkte, die Rede des Dr. Asch sei ganz aus seiner Seele gesprochen: er freue sich, daß aus den Worten des Redners Sympathien wiederhallen für das unglückliche Volk, das einen so schrecklichen Kampf kämpfe. Unser Abgeordnetenhaus sei muthig vorangegangen, nicht blos in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

dem Streite um die innere Verfassung, sondern habe der Regierung auch ein Halt zugerufen, um die ungerechte Intervention gegen Polen zu verhindern. Das Abgeordnetenhaus verdient unseren Dank, aber Redner ist dafür, daß wir ihm denselben in einer mit vielen Tausend Unterschriften bedeckten Adresse darbringen. Wir wollen das Abgeordnetenhaus stärken auf dem dornenvollen und mühsamen Pfad, den es wandelt.

Literat Falkenhayn findet die Resolution zu weich und zart gefaßt; er ist für die von Kempner vorgeschlagene Adresse.

Kaufmann Jorg erklärt, in der Resolution sei Alles vollständig ausgedrückt, was die Versammlung fühle; man möge sie einhellig annehmen.

Dr. Asch bemerkte, es komme darauf an, eine schnelle und sichere Wirkung zu erzielen; mit der Resolution genüge man dieser Pflicht, eine Adresse wäre zu langsam in der Zeit, wo die Ereignisse so rasch marschiren.

Nachdem auch Dr. Elsner dieser Ansicht beigetreten, wurde der Adreß-Vorschlag abgelehnt, und die gestern publizirte Resolution einstimmig angenommen.

Schließlich beantragte Dr. Elsner Dank für den aus dem Vorstande geschiedenen Justizrath Simon. Sie Alle waren Zeugen, meine Herren, von der aufopfernden und hingebenden Thätigkeit dieses Mannes; vor 2 Jahren ist unser Verein mit ca. 200 Mitgliedern entstanden, unter seiner umsichtigen vereinigenden Verwaltung ist er bis zu mehr als 1000 Mitgliedern gewachsen. Aber Simons Thätigkeit beschränkte sich nicht blos auf die Leitung, sondern er hatte auch das moralische Gewicht, daß sämmtliche liberale Männer Breslaus dem Vereine theils als Mitglieder, theils als Freunde zugeführt worden. Diese versöhnende Wirkung, welche die Annäherung der liberalen Parteien in unserer Stadt förderte, ist zum großen Theil das Werk unseres Simon; diese Thätigkeit ist so recht im Sinne unseres Abgeordneten-Hauses. Nach seinem Vorgange wollen auch wir die Einigkeit immer mehr befestigen, uns gegen die Gefahren wappnen und auf die künftigen Wahlen vorbereiten, indem wir wieder gemeinschaftlich streben, und das Gefühl der Gemeinschaftlichkeit in uns lebendig erhalten. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, sich zum Zeichen des Dankes und der Hochachtung für die Verdienste Simons von Ihren Plätzen zu erheben. Dies geschieht einmüthig, und die Versammlung stimmt einmüthig in das dreimalige Hoch ein, welches zu Ehren Simon's ausgebracht wurde.

Breslau, 13. März. [Tagesbericht.]

=bb= [Feier.] Sämmtliche städtische Kassen und Büreaus auf dem Rathhause werden am 17. März geschlossen bleiben und die auf diesen Tag fallenden Termine auf andere Tage verlegt.

—* [Denkmünzen.] Die Gravir- und Präge-Anstalt von J. G. Junker in Warmbrunn liefert zur Feier des 17. März passende Erinnerungs-Medaillen, die in verschiedenen Formen sauber und zierlich gearbeitet sind. Eine dieser Denkmünzen zeigt im Avers das Brustbild Sr. Maj. des Königs mit der Umschrift: „Wilhelm, König von Preußen," im Revers einen Lorber- und Eichenzweig mit der Inschrift: „Preußens tapferen Veteranen," Umschrift: „Zur fünfzigjährigen Erinnerungsfeier an 1813—1815, den 17. März 1863." Die andere Denkmünze zeigt im Revers ebenfalls einen verschlungenen Lorber- und Eichenkranz mit der gedachten Inschrift und im Avers das Porträt des Fürsten Blücher. Beide Medaillen, sowohl in Bronze als in weißem Metall von hübschem Gepräge, sind in der Handlung von Hübner und Sohn hierselbst vorräthig.

[Friedrich Vischer], der bekannte Aesthetiker, soll den Auftrag erhalten haben, die Papiere Ludwig Uhland's zu ordnen und eine Gesammt-Ausgabe des Dichters zu veranstalten.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der k. Universität, und zwar den letzten, wird Herr Privatdocent Dr. med. Klopsch halten, und „über die neuere Gymnastik und ihre besondere Bedeutung für die weibliche Erziehung" sprechen.

=bb= [Neubau.] Das dem Kaufmann Sochaczewski auf der Nikolaistraße Nr. 12 belegene Grundstück (genannt das hohe Haus, ein früheres Nonnen-Carmeliterkloster) soll nächstens abgebrochen und statt dessen ein umfangreicher Neubau aufgeführt werden, namentlich sollen nach der Nikolaistraße hin 4 große Läden angelegt und das Gebäude nach der Büttnerstraße zu 19 Fenster Front erhalten.

=bb= [Denkmal.] Der Verwaltungs-Rath der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt hat dem verstorbenen Oberlehrer Knie ein Denkmal als Anerkennung seiner großen Verdienste mit nachstehender Inschrift „dem Begründer des Blinden-Unterrichts in Schlesien, Herrn Johann Georg Knie, geboren in Erfurt am 13. Jan. 1795, gestorben in Breslau am 24. Juli 1859, als Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt" auf dem Scheitniger-Kirchhofe (St. Bernhardin) errichten lassen.

e. f. [Neue Fähre.] Dem Vernehmen nach soll bei Marienau eine permanente Ueberfähre über den Ohlaufluß errichtet werden, damit die schon längst als Bedürfniß gefühlte Verbindung mit dem anderseitigen Ufer dieses Flusses hergestellt wird.

—* [Verhaftung. — Beschlagnahme.] Vorgestern Abend wurde ein Soldat vom 58. Regt. verhaftet, weil er auf der Ohlauerstraße gegen einen Civilisten, der ihn „Koszynier" genannt, den Säbel gezogen und die blanke Waffe zur Abwehr des Publikums benutzt hatte. Vorige Nacht soll die Polizei auf der hundsfelder Chaussee einen Wagen angehalten und eine bedeutende Quantität Pulver nebst 50 Gewehren, angeblich für die polnischen Insurgenten bestimmt, konfiscirt haben.

⁂ [Schullehrer-Pensionsfonds.] Die Regierung zu Oppeln macht die Resultate der Verwaltung des Schullehrer-Pensions- und Unterstützungsfonds pro 1862 bekannt. Hiernach betrug die Einnahme: 6729 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.; die Ausgabe a) an Pensionen für 36 emeritirte Lehrer 1374 Thlr., b) an Unterstützungen für 31 Pensions-Anwärter 500 Thlr., Summa 1874 Thlr., mithin ist am Schlusse des Jahres ein Bestand verblieben von 4855 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf.

△▽ [Witterungs-Kalender für die künftige Woche.] Sonnabend und Sonntag, den 14. und 15. März: Reif und schön, bei Süd- oder Südwestwinden Regen oder Schnee. Montag, den 16. März: schön, abwechselnd trübe und regnicht. Dinstag, den 18. März: Nebel, regnicht, darauf schön.. Mittwoch, den 18. März: schön, dann trübe und regnicht. Donnerstag, den 19. März: schön, abwechselnd trübe. Freitag, den 20. März: Regen und veränderlich.

N. Liegnitz, 13. März. [Der 17. März. — Provinzial-Schützenfest.] Von dem offiziellen Programm des 17. März wissen wir nur so viel, daß erstens alles werktägliche von den Straßen und Plätzen verbannt, ja sogar der darauf fällige Wochenmarkt verlegt worden ist, und in allen Schulen Aktus stattfindet. Mit Böllerschüssen wird die Introduction eingeleitet, in den Kirchen ist feierlicher Gottesdienst, wozu die Veteranen im festlichen Zuge von dem Rathhause aus geleitet werden, Bilse wird vom Thurme blasen. Nachmittags speisen in den angemessen dekorirten Räumen des Schießhauses 550 Mann Veteranen und Ehrengäste, zu jedem Couvert eine Flasche Wein, die Regiments-Kapelle spielt dazu die Tafelmusik. Abends findet Festvorstellung in dem Theater statt. Das Theater ist bekanntlich für diesen Tag mit seinem lebenden und todten Inventar gemiethet, und nur geladene Gäste haben Zutritt. Die Militärgesangsabtheilung wirkt dabei mit. Da unser Theater aber nur 600 und im günstigsten Falle, bei großer Pressung, 700 Personen faßt, so wissen wir nicht, wie an diesem Abende die Raumeintheilung gehandhabt werden wird, da allein 500 Veteranen geladen sind, ohne die Masse der andern offiziellen und nichtoffiziellen Ehrengäste, die sich doch mindestens auf 300 Personen belaufen, die Crinolinen gar nicht mitgerechnet. Von sonstigen Feierlichkeiten wissen wir nur von einem Abendbrodt im Gasthof zur Krone, an dem auch liberale Elemente theilnehmen, sonst begeht die große liberale Partei die Feier dieses Tages mit ernstem Schweigen. — Die Abhaltung eines Provinzial-Schützenfestes in unserer guten Stadt ist nunmehr definitiv beschlossen, und die Abhaltung desselben auf den 7., 8. und 9. Juli anberaumt. Folgende Schützengilden haben bis jetzt ihre Theilnahme zugesagt, die beigeschriebene Ziffer giebt die Stärke der Gilde an: Breslau 110, Bohrau 30, Görlitz 100, Hirschberg 90, Hainau 30, Löwenberg 30, Liegnitz 90, Lüben 50, Neumarkt 30, Neustädtel 30, Nimptsch 50, Neusalz 70, Ohlau 50, Patschkau 50, Parchwitz 40, Steinau 40, Striegau 30, Schmiedeberg 30. — Nachträglich haben sich noch Lublinitz und Schönberg gemeldet. Die Gesammtzahl würde sich also bereits über 1000 Schützen belaufen und doch fehlen noch die meisten größeren Städte der Provinz, die jedenfalls nach deutscher Gewohnheit spät kommen, aber doch kommen werden.*) Das Fest, dessen Wichtigkeit wir immerhin nicht gering anschlagen wollen, wird jedenfalls sich, wie es ja auch auf der Hand liegt, zu einem echten Volksfeste gestalten.

*) Das nicht zu rechtfertigende Zögern und Schweigen dieser Gilden ist wohl meist auf Rechnung der Vorstände zu stellen, von denen manche mit unglaublicher Nonchalance ihre Vereine nicht einmal von der Einladung in Kenntniß gesetzt haben.

⁂ **Meffersdorf,** 11. März. In unserer Gegend circulirt folgende Adresse an den Herrn Minister-Präsidenten v. Bismarck: Hochwohlgeborner Herr! Hochzuverehrender Herr Minister-Präsident! Ew. Excellenz haben das hohe, unter den gegenwärtigen Verhältnissen so überaus schwierige Amt, in welches Sie durch das ehrende Vertrauen Sr. Maj. unseres allergnädigsten Königs und Herrn berufen sind, mit so großer Weisheit, Mäßigung, Kraft, patriotischer Hingebung und Selbstverleugnung verwaltet, daß wir ehrerbietigst Unterzeichnete uns gedrungen fühlen, Ew. Excellenz dafür unseren freudigsten Dank und unsere aufrichtigste Verehrung auszusprechen. Namentlich ist der Muth und die edle Mannhaftigkeit, womit Ew. Excellenz besonders in den Sitzungen des Abgeordnetenhauses die Angriffe einer zwar zahlreichen, aber nicht großen Partei so entschieden zurückgewiesen haben, uns eine wahre Herzstärkung gewesen(?!) Möge Gott der Herr Ew. Excellenz Gnade geben, im tapferen Streite für das Recht des Königs, für die Ehre und Wohlfahrt des Vaterlandes und für die Bewahrung und Wiedererlangung der theuersten Güter desselben mit Geduld und Festigkeit fortzusetzen, in der gewissen Zuversicht, daß jenes Wort: 1. Kön. 11, V. 16, auch zu Ihnen gesprochen ist: „Fürchte Dich nicht, denn derer ist mehr, die bei uns sind, denn derer, die bei ihnen sind!" Freilich ist das Ende des gegenwärtigen Kampfes noch nicht abzusehen, da bei dem bestehenden Wahlgesetze, das den breiten Stempel seines Ursprungs nur allzusehr an sich trägt, die wahre organische Vertretung des Volkes verhindert wird. Aber der Herr fordert nur Treue, die haben Ew. Excellenz in dem schwierigsten Kampfe bewiesen, und dadurch vielen Preußen Muth und Hoffnung gehoben, und auf's Neue belebt. Möge der Herr Sie noch lange in ihrem Amte erhalten, damit die alte Preußentreue im Volke an Ihrem mächtigen Beispiele erstärke und zum unübersteiglichen und undurchdringlichen Damm werde, in der die Bestrebungen derer, so die königlich verliehene Freiheit zum Deckel der Bosheit machen und dieselbe gegen ihre Urheber kehren, gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit, dann dürfen wir den Ausgang des Verfassungsstreites getrost dem Herrn anheimstellen. Mit der größten Hochachtung und Verehrung verharren Ew. Excellenz gehorsamste ꝛc. — Die Adresse ist nur von ca. 60 Unterschriften begleitet, unter denen sich die Namen des Gutsherrn (v. Saldern), der Geistlichkeit, der Dominial-Gemeinde-Beamten ꝛc. befinden.

⊠ **Striegau,** 12. März. [Brand-Unglück. — Inhaber des eisernen Kreuzes.] Am gestrigen Abende brannte im nahen Thomaswaldau der Kretscham nieder. — Kommenden Sonntag beabsichtigt der Gesangverein „Sängerbund", zum Besten der hilfsbedürftigen Veteranen aus dem Freiheitskriege eine theatralische Vorstellung zu veranstalten. Am hiesigen Orte leben nur noch zwei Inhaber des eisernen Kreuzes. Theils hohes Alter, zum Theil aber auch Kränklichkeit bilden für beide die Hinderungsgründe, der Einladung nach Berlin zur königlichen Tafel Folge zu leisten.

⊠ **Trebnitz,** 11. März. [Zur Feier] des für unser Vaterland so denkwürdigen 17. März 1813 werden auch hier alle möglichen Vorbereitungen getroffen. Sämmtliche noch im Kreise lebenden Veteranen der Befreiungskriege sollen an diesem Tage festlich bewirthet werden. Der Herr Landrath v. Salisch hat an die Gutsherrschaften und die Gemeinden des Kreises die Bitte gerichtet, die Veteranen an diesem ihrem Ehrentage auf Wagen zur Kreisstadt zu befördern und von dort zurückbringen zu lassen. Gegen 450 Veteranen werden an diesem Feste Theil nehmen, sie sind geladen, sich den 17. März, Vormittags 11 Uhr, auf dem Marktplatze, auf welchem vor 50 Jahren die muthige Kriegerschaar unseres Kreises dem Könige Treue schwur, einzufinden, woselbst der Kreis-Bezirks-Commissarius des National-Danks für Veteranen, Rittmeister Frhr. v. Seherr-Thoß, welcher sich um dieses Institut sehr verdient macht, die Erschienenen verlesen, in Compagnien eintheilen und den Zug ordnen wird. Die königlichen und Communalbehörden und alle diejenigen Kreisbewohner, welche, die Wichtigkeit des Festes erkennend, sich einfinden werden, werden sich im Zuge, die Veteranen mit einem Musikchor, voran, in das frühere Klostergebäude begeben, in dessen festlich geschmückten Räumen die letzteren das Mahl einnehmen werden. Hierfür sind durch freiwillige Beiträge beiläufig 340 Thlr. aufgebracht worden. Da der Raum es nicht gestattet, auch die andern Festtheilnehmer dort bewirthen zu können, so wird für diese im Kohlschen Saale ein Festdiner bereitet sein. Das Rathhaus, von welchem aus der große Zug beginnt, wird mit Fahnen und sonst geschmückt, auch des Abends werden mehrere Häuser erleuchtet sein. Die sämmtlichen der Landwehr angehörenden und auch die bereits ausgeschiedenen Wehrmänner werden im Gasthofe zum Preußischen Hause zu einem Festessen sich versammeln, dort wird ebenfalls starke Betheiligung sein. Die trebnitzer Kreisstände haben auch im Jahre 1862 die Summe von 699 Thlr. zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen verwendet, für welche patriotische Opferwilligkeit allerhöchsten Orts der wärmste Dank ausgesprochen worden ist. — Seit einigen Tagen giebt der Theater-Director Reisland mit seiner Gesellschaft im Saale zum Kronprinzen Vorstellungen. Die Mitglieder leisten Vorzügliches und finden ungetheilten Beifall.

W **Oels,** 11. März. [Prüfung.] Bei der am vorigen Dinstage unter dem Vorsitz des königl. Provinzial-Schulrath, Hrn. Dr. Scheibert, auf hiesigem Gymnasium abgehaltenen Abiturienten-Prüfung wurden alle 10 betheiligten Primaner für reif erklärt und einer derselben auf Grund seiner schriftlichen Leistungen von der mündlichen Prüfung dispensirt.

♋ **Lublinitz,** 13. März. Im Verfolg meiner letzten Mittheilungen kann ich heut mit Sicherheit hinzufügen, daß die Meldung, welche dem Commandeur des 2. Bat. 4. oberschles. Inf.-Reg. Nr. 63 (Gr.-Strelitz) gemacht, und in Folge deren das Dorf Kalina an der russisch-polnischen Grenze durchgesucht wurde, eine jedenfalls übereilte war, da sich in der That keine Insurgenten daselbst befunden haben sollen und man harmlose polnische Pascher dafür angesehen haben muß. — Der Unteroffizier der 2. Escadron schles. Ulanen-Reg. Nr. 2, welcher durch Erschießen sich selbst entleibte, war der Sergeant Freitag. Er hinterläßt eine bedauernswerthe Familie. Der Vorfall geschah am 5. d. M., die Leiche aber fand man erst 2 Tage später und zwar nach langem Suchen im Walde. — Der Unglückliche hat sich verblutet; denn die Kugel war ohne das Gehirn zu beschädigen seitwärts herausgedrungen. — Daß sein Ende ein schreckliches gewesen sein muß, beweist, daß er mit den Händen ein förmliches Loch in die Erde gewühlt hat.

(Notizen aus der Provenz.) * Görlitz. Am 11. d. Mts. feierte der Stabsarzt bei dem 1. Schlesischen Jägerbataillon Nr. 5, Herr Röthe, sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Demselben wurden dazu verschiedene Auszeichnungen zu Theil. So verlieh ihm die medizinische Fakultät der Universität Breslau den Doktorgrad honoris causa. — Dieser Tage verunglückte der Grubenbesitzer Herr Partikulier Mente hier, indem er beim Besuch seines Braunkohlenbergwerkes auf den schönberger Feldern mit dem linken Fuße der Maschine so nahe kam, daß dieser von derselben ergriffen und halb zermalmt wurde. Da eine Heilung nicht möglich war, so ist die beschädigte Hälfte des Fußes amputirt worden.

+ Kosel. Der Herr Landrath zeigt an, daß Seine Durchlaucht der Fürst Hugo zu Hohenlohe und Herzog von Ujest ihm zur Feier des 17. März für die Veteranen ein Geschenk von 200 Thaler habe zugehen lassen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 12. März. Die „Ostd. Ztg." meldet: „Der Herr Polizei-Präsident v. Bärensprung zeigt uns an, daß die kgl. Staatsanwaltschaft die Freilassung der Nr. 41 unserer Zeitung, die auf seine Veranlassung wegen ihres Leitartikels: „Die Antwort der k. Staatsregierung auf die Interpellation der Abg. Kantak und Genossen" mit Beschlag belegt war, angeordnet hat. Wunderbarer Weise ist aber bereits der Corrector unserer Zeitung mit Umgehung des verantwortlichen Redacteurs darüber vernommen worden, wer der Verfasser dieses Artikels sei. Auch müssen wir constatiren, daß uns von den Papieren, die uns bei der zugleich mit der Beschlagnahme der Zeitung auf Anordnung des Polizei-Präsidenten v. Bärensprung vorgenommenen Haussuchung weggenommen worden sind, erst ein Theil zurückgestellt worden ist, und der Rest uns noch immer vorenthalten wird."

Ostrowo, 10. März. [Ostrowo in Belagerungszustand.] Am heutigen Tage um 8 Uhr Abends geht ein Bürger nach der Hauptwache und meldet, daß in der Nähe seines Hauses ein Schuß gefallen sei. Sofort eilt eine Patrouille von 4 Mann nach dem bezeichneten Hause, durchsuchte vergeblich die Gemächer nach Waffen, und verhaftet schließlich zwei Gymnasiasten — einen Secundaner, einen Tertianer. Nach dem Erscheinen des Commandeurs und dem Verhöre der Verhafteten wurden dieselben freigelassen. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin. Dem Vernehmen nach wird im Laufe dieses Jahres in Paris der Zusammentritt von Commissarien aller derjenigen Regierungen stattfinden, welche mit der Regierung der Ver. Staaten von Nordamerika in unmittelbarer Postverbindung stehen, um sich über Vorschläge zu verständigen, wie der internationale Postverkehr nach gleichförmigen Grundsätzen zu regeln sein möchte.

— Die königliche General-Lotterie-Direktion hat für die Erneuerung der Loose ein derart geschärftes Verfahren eintreten lassen, daß es nothwendig erscheint, das betheiligte Publikum auf den Umstand hinzuweisen, daß die milde bisherige Praxis aufgehört hat, und die Collekteure namentlich auch angewiesen worden sind, selbst diejenigen Loose, deren Spieler ihnen persönlich bekannt sind, sofort nach Ablauf des Erneuerungs-Termines abzuliefern, wenn sie bis dahin nicht abgeholt worden sind. Ein hiermit in Verbindung stehender Vorfall macht (der „B. B.-Z." zufolge) seit einigen Tagen viel von sich reden. Es betrifft derselbe den Lotterie-Ober-Einnehmer Matzdorff, bei welchem noch am Abend des Tages, an welchem der Termin für die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse der gegenwärtig laufenden 127. Lotterie ablief, von Seiten der General-Lotterie-Direktion eine Revision stattfand, bei welcher sich in der That ein Viertelloos vorfand, das vom Spieler nicht erneuert und ebensowenig der General-Lotterie-Direktion zurückgeliefert war. Aus diesem Anlaß wurden Herrn Matzdorff sofort für die nächste Lotterie 25 Loose entzogen und dessen Buchhalter, ein Mann, der mehr denn 30 Jahre dieselbe Stellung zu allseitiger Zufriedenheit einnahm, durch dessen Schuld indeß das betreffende Viertelloos, weil er dessen Spieler kannte, zurückgeblieben war, nahm sich aus vielleicht übertriebenem Ehrgefühl das Leben. Ein derartiger Vorfall wird natürlich vielfach ventilirt, und dabei das Verfahren der königl. General-Lotterie-Direktion einer scharfen Kritik unterzogen. Ein Nutzen läßt sich der neuerdings beliebten Praxis keineswegs beimessen. Diese Maßregel verfehlt nicht allein völlig ihren Zweck, sondern leistet im Gegentheil dem Zwischenhandel in Lotterie-Loosen so recht eigentlich Vorschub.

---

† **Breslau,** 13. März. [Börse.] Bei unentschiedener Haltung waren die Course wenig verändert. Oesterr. Credit schwankend, Anfangs 94 1/8, dann 94 1/2—93 3/4—94, National-Anleihe 70 11/12, Banknoten 87 7/12—87 5/12 bezahlt. In Eisenbahn-Aktien wenig Geschäft, Oberschlesische 162 3/4 Geld, Freiburger 133 1/4, Koseler 64 1/2, Tarnowitzer 61 3/4 Br. Fonds behauptet.

Breslau, 13. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 9—10 Thlr., mittle 12—13 1/2 Thlr., feine 14 1/4—15 1/4 Thlr., hochfeine 15 5/6—16 1/2 Thlr. — Kleesaat, weiße matter, ordinäre 7 1/4—9 1/2 Thlr., mittle 11—13 Thlr., feine 15—16 1/2 Thlr., hochfeine 17 1/2—18 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest; gek. — Ctr.; pr. März und März-April 40 3/4 Thlr. Gld., April-Mai 41 1/4 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 41 1/2 Thlr. Gld., Juni-Juli 42 1/2 Thlr. Br., 42 1/4 Thlr. Gld.

Hafer pr. März 20 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 20 3/4 Thlr. Gld.

Rüböl unverändert; gekünd. 50 Ctr.; loco 14 11/12 Thlr. Br., pr. März 14 5/6 Thlr. bezahlt, März-April 14 5/6 Thlr. Br. u. Gld., April-Mai 14 5/6 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 14 5/6 Thlr. Br., September-Oktober 13 5/6 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus schwach behauptet; gek. 15,000 Quart; loco 13 5/12 Thlr. Gld., pr. März und März-April 13 7/12 Thlr. Br., April-Mai 13 5/6 Thlr. Gld., 13 3/4 Thlr. Br., Mai-Juni 14 Thlr. Br., Juni-Juli 14 1/4 Thlr. Gld., Juli-August 14 2/3 Thlr. Br., August-September — —, September-Oktober — —.

Zink 5 Thlr. 8 Sgr. zu bedingen. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

[Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.] Nachdem der Rechnungs-Abschluß von 1862 erfolgt ist, und die gesetzliche Rücklage von 22,500 Thlr. in den Erneuerungsfonds und 2500 Thlr. in den Reservefonds von den Einnahmen abgeschieden sind, ergiebt sich noch eine Dividende von 2 1/3 % oder 4 2/3 Thlr. pr. Actie von 200 Thlr. für die Actionäre, deren Auszahlung, sobald die Genehmigung dazu von dem Hrn. Minister eingegangen sein wird, bald bestimmt werden wird. (B. u. H.-Z.)

Eisenbahn durch die Grafschaft Glaz.

Wenn bei der Anlage einer Eisenbahn, die erste Bedingung jene ist, ein hinreichendes Frachtgut zu haben, der Personenverkehr erst in zweiter Linie steht, so ist es ganz wunderbar, daß die Grafschaft noch keine Bahn hat, da sie beide Bedingungen erfüllen kann, und nur die Augen muthwillig verschlossen gehalten werden, diesen Verkehr nicht sehen zu wollen.

Die Grafschaft ist von der Mutter Natur mit so vielen Producten ausgestattet worden, daß sie ein stetiges Ausfuhr-Contingent liefern kann, wie wenige gleich große Ländchen, die meisten können bis jetzt der Schwierigkeit des Transports nur in unbedeutender Menge, viele gar nicht zum Export gelangen.

Mit dem Kapitel Holz anfangend, so sind uns zwei Händler bekannt, welche allein an Nutzholz 200—250,000 Kubikfuß à 1/2 Centner für dieses Jahr in Lieferung übernommen haben, was zum Theil aus dem benachbarten Böhmen bezogen wird; an Brettern passiren Glaz allein an 1500 Schock, und die Brettmühlen der landeck-seitenberger Gegend werden sich künftighin hüten, dieselben über den Heidelberg zu fahren, so wie sich ein bequemerer Weg darbietet; an 150 Frachtwagen mit rohen Zündhölzern à 80 Centner schließen sich daran, ohne die anderen derartigen Artikel, ohne das auszuführende Bauholz, dieses Holz beträgt weit über 200,000 Centner, eher sind es 300,000 Centner und kommt allein der Bahn zu Gute in der Richtung nach Schlesien.

Mit den Sandsteinen und anderen, so wird an Quadern, Platten, Mühlsteinen, Trögen, nach allen Richtungen ein ziemliches Quantum ausgeführt, diesem Material wird aber erst durch eine Bahn ein Weg geöffnet, indem beim Mangel einer Wasserstraße, Bausteine jeder Größe und Form erst dann bequem verladen werden können.

In der vor zwei Jahren in Glaz stattgefundenen Gewerbe-Ausstellung waren in seiner mineralogischen Section 20 verschiedene Orten Sandstein und an 30 Kalk- und Marmorarten vertreten, damit aber noch nicht die Hälfte der bestehenden Brüche, einige Mineralien müssen wegen der mangelnden Verfrachtung unbeachtet liegen bleiben, wie die schönen Thoneisensteine und Graphite und manches ähnliche, und doch beträgt diese Ausfuhr jetzt an 100,000 Centner.

Was den gebrannten Kalk betrifft, so geht je nach Bedarf ein Quantum zwischen 40—80,000 Tonnen nach Schlesien und eben so viel via Mittelwalde nach Oesterreich, welche letztere Ausfuhr stetig zunehmen würde, weil dieses Material dort nicht in dem reichen Maße und in der guten Qualität sich vorfindet, so wie durch die Gleichzeitigkeit des Vorkommens von Steinkohle, diese Production hier sehr begünstigt ist, es werden jetzt also zwischen 80—160,000 Tonnen Kalk ausgeführt, was sich durch die Bahn bald mehr als verdoppeln würde.

Mit den Steinkohlen verhält es sich ähnlich, je mehr Kalk gebrannt wird, desto mehr muß Kohle sein, die Ausfuhr über Mittelwalde allein beträgt auf der Zollstraße 50,000 Tonnen, wenn aber Grulich, Rothwasser und die dahinter liegenden zahlreichen industriellen Ortschaften das Brennholz theurer bezahlen müssen, als es in der Grafschaft zu haben ist, mitunter bis Zöptau Steinkohle per Axe verfahren wird, so wird unserer Kohle durch die Bahn ein Terrain erschlossen, welches erst recht als Consument auftritt, mit dem größeren Bedarf hierorts und solchem Bedarf auswärts, wird sich auch der Betrieb steigern; die Bahn kann allein in der Richtung nach Süd auf eine Ausfuhr von 200,000 Tonnen rechnen.

Die Ausfuhr nach Oesterreich auf der Zollstraße über Mittelwalde ist seit der Eröffnung der Oberschlesischen und Sächsisch-Böhmischen Bahn eine unbedeutende geworden, beläuft sich jedoch noch auf 20,000 Centner, an Kaufmannsgütern, Rothgarn, Oel, Reis, Leinsamen; früher war die Spedition nach Brünn, Wien und Pesth eine sehr bedeutende, und die mährischen Ortschaften von Sternberg an bis nach dem böhmischen Reichenau, waren gewohnt, ihren Bedarf von Mittelwalde zu beziehen; dies betrug zwischen 40—60,000 Centner, beides ist seitdem geschwunden und kann nur durch einen Schienenweg wieder erstehen; die Einfuhr von Oesterreich beträgt jetzt nur einige tausend Centner an Wein, Butter und Südfrüchten, jedoch an 50,000 Centner Flachs.

Weitere Ausfuhrartikel in der Richtung nach Schlesien sind Butter und

Käse mit mindestens 50,000 Centnern. Raps und Kleesamen zusammen gegen 100,000 Centner. Getreide, namentlich Hafer, oft sehr bedeutend. Daran schließen sich die Producte, als Glas, Papier, Oel und Zucker, so wie die Rohstoffe Häute, Wolle, Knochen, Lohe ꝛc. mit mehr als 100,000 Centner; ferner die Gespinnste, die Grafschaft führt dazu ein bis 150,000 Ctr., und an fertigen Geweben über 100,000 Ctr. aus (Mittelwalde, Schönfeld und Umgegend allein über 50,000 Ctr.)

Dieses beträgt, ohne den Transito und Binnenverkehr, rechnen wir die Einfuhr auf 250,000 Ctr., wie sie geschätzt wird, die Tonne Kohlen zu 3½, die Tonne Kalk zu 2½ Ctr., allein nahe an 2 Millionen Centner, welches Quantum wegen der Eigenthümlichkeit der Producte durch eine Bahn bald sich auf 3 Mill. erhöhen würde.

Dabei sind alle jene Gegenstände, welche andere Wege einschlagen oder sich für die Bahn nicht eignen, außer Betracht geblieben.

Es dürften diese Zahlen auffallend groß erscheinen und sich Zweifel an die Richtigkeit knüpfen, dem entgegnen wir, daß es uns, die wir diese Aufgabe zu lösen haben, ebenso ergangen ist, und, ehe wir an die Offentlichkeit treten, gerade dieserhalb nochmals recht genaue Recherchen anstellten, was uns die Richtigkeit dieser Zahlen vollständig nachwies; es ist demnach eine ausgemachte Thatsache, da auch der Personenverkehr ganz bedeutend ist, daß eine Bahn, möge dieselbe von Frankenstein aus, oder über Neurode gebaut werden, sich gewiß rentiren wird, so wie als sicher anzunehmen ist, möge die eine oder die andere Linie zuerst gebaut werden, die fehlende aus Rentabilitäts-Rücksichten ebenfalls zur Ausführung kommt.

Da bei dieser Aufstellung der Binnen- und Transit-Verkehr gar nicht in Anschlag gebracht ist, dürfte eine Notiz der Breslauer Zeitung, aus der in Glaz erscheinenden „Gebirgs-Zeitung" entnommen, die von 3—4 Mill. Ctr. Fracht sprach, was der Redaction als fabelhaft erscheinen wollte, diese Summe seine volle Richtigkeit haben.

Wir wissen, daß der Verkehr der Grafschaft, sogar von seinen eigenen Bewohnern, stets unterschätzt worden ist, wir wissen ferner, daß man sich Mühe gegeben hat, die Grafschaft in Schatten zu stellen, wir wissen, daß die Bewohner der Ebene sich von einer Gebirgsbahn eine sonderbare Vorstellung machen, wir wissen aber auch, daß es der nächste und naturgemäßeste, und, wenn es richtig angefangen, auch der billigste Schienenweg zu einer Verbindung mit Oesterreich ist, wir wissen auch, daß die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft durch einen derartigen Anschluß sich in ihrer Rentabilität erst recht fest begründen wird, und ist dieses Ziel erreicht, so erlauben wir uns zum Schluß noch die Bemerkung, ein solcher Verkehr sich entwickeln wird, daß die Nothwendigkeit einer directen Verbindung von Frankenstein nach Breslau sich bald herausstellen dürfte. B. A.

Vorträge und Vereine.

[Botanische Section. Sitzung vom 26. Februar 1863.] Herr Prof. Dr. **Körber** hielt einen Vortrag über die Gonidien (Brutzellen) der Flechten, bezugnehmend zunächst auf seine im Jahre 1839 verfaßte kleine Schrift: de gonidiis lichenum, in welcher er eine nach dem damaligen Stande der Wissenschaft möglichst umfassende Darstellung dieser interessanten, zuerst von Wallroth näher bekannt gewordenen und mit obigem Namen belegten Pflanzenzellen zu geben bestrebt war. Hat seit jener Zeit die Lichenologie zwar in systematischer Beziehung enorme Fortschritte gemacht, so ist gleichwohl noch die Kenntniß von den morphologischen Stadien des Flechtenlebens und insbesondere von der Entwickelung und Metamorphose jener für das Leben des Flechtenlagers wichtigsten Zellen eine mangelhafte zu nennen. Der Vortragende bedauert, für jetzt keine Zeit zu haben, seine reichhaltigen Erfahrungen für den Druck vorbereiten zu können, bespricht aber deren Umfang, der sich in Nachfolgendem resümiren läßt. Die primäre Entwickelung der Gonidien ist noch keineswegs sicher nachgewiesen; wenn Einige sie durch Abschnürung aus den Markzellen des Flechtenlagers entstehen lassen, so sei dies wahrscheinlich eine Täuschung. Der Vortragende hat dies nie beobachten können, und glaubt vielmehr, daß sie aus Muttergonidien ihren Ursprung nehmen, zu denen jedes einfache Gonidium durch Fortentwickelung seines Inhaltes werden könne. Die Gestalt der Gonidien ist, obwohl im Allgemeinen auf die einer kugeligen Zelle reducirt, im besonderen doch höchst mannichfaltig und insbesondere je nach der weiteren Entwickelungsstadie derselben. Die einfache, von Wallroth gemachte Unterscheidung in Hologonidium und Mesogonidium genügt länger nicht mehr. Namentlich bei den gallertartigen Flechten ist die Formenverschiedenheit der Gonidien eine so verschiedene, daß Massalongo eine Reihe Kunstausdrücke für dieselben schuf (z. B. Eneatogonidia, Ormogonidia u. s. w.), die er nur leider nicht in seinen Schriften näher erläutert und in einen gegenseitigen Zusammenhang gebracht hat. Letzterer ist vorhanden, läßt sich aber, wie alles Morphologische in dem so äußerst zähen Flechtenleben, nur durch Induction ermitteln. Nylander unterscheidet die gewöhnlichen thallinischen Gonidien, sodann Hymenial-Gonidien (worunter er die bei Sphaeromphale und Stigmatomma im Innern des paraphysenlosen Nuclus auftretenden zahllosen kleinen gonidien-ähnlichen Körper versteht) und Gonidien-Körner, als welche er zum größten Theil jene Gonidien der Gallertflechten anspricht. Diese Eintheilung ist indeß zu einfach und viel zu oberflächlich.

Hier ist noch auf den bisher fast übersehenen Unterschied aufmerksam zu machen zwischen Gonidien mit anfänglich abgesetztem Zellinhalt (bei welchem sich die Zellmembran, nicht aber dieser Inhalt, bei Anwendung von Jod schwach bläut) und Gonidien mit schon anfänglich continuirlich erfüllendem Zellinhalt (auf welche Jod anders reagirt). Die Farbe der Gonidien hängt, da die Zellmembran stets ungefärbt ist, lediglich von ihrem Zellinhalte ab. Dieser selbst ist entweder chlorophyllartig und die Färbung des Gonidium dann gewöhnlich gelbgrün, oder phycochromartig und das Gonidium dann blaugrün. Beide Arten von Gonidien sind dadurch auch chemisch verschieden. Die ersteren treten vorzugsweise bei den heteromerischen. die letzteren bei den homöomerischen (Gallert-) Flechten, aber auch bei Peltigera, Sticta, Pannaria auf. Die Phycochromgonidien sind so völlig analog den Gonidien der meisten niederen Algengattungen, und bei den Collemaceen auch in ihrer Gestalt so völlig conform einer ganzen Klasse niederer, für selbstständig bisher gehaltener Algen, daß der Vortragende der Ueberzeugung ist, daß die meisten Species der Algengattungen: Chroococcus, Glococapsa, Nostoc, Palmella u. a. nichts anderes sind, als selbstständige, in ihrer weiteren Entwickelung fehlschlagende Flechtengonidien irgendwelcher homöomerischer Flechten. Aber auch die Chlorophyllgonidien der heteromerischen Lichenen können unter Umständen, etwa als Protococcus viridis u. s. w. ein scheinbares Algendasein leben. — Außerdem finden sich bei den Lichenen goldgelbe Gonidien (Chrysogonidien) in gewissen Gattungen, z. B. Lecanactis, durchaus häufig und typisch; ihr chemisches Verhalten ist noch näher zu ermitteln. Braunrothe Gonidien (Erythrogonidien), von deren wunderbarer Weise in den Werken anderer Lichenologen gar nichts zu lesen ist, finden sich sporadisch bei einzelnen Gattungen. Sie zeigen das besonders Interessante, daß sie dem betreffenden Flechtenthallus (angefeuchtet) stets einen Veilchengeruch verleihen, und daß sie zu byssoidischen Verästelungen durchaus geneigt sind — ein auffallender Umstand der uns einen inneren Zusammenhang selbst der heterogensten Flechten, z. B. etwa des Chroolepus Jolithus mit Arthonia pineti verrathen läßt. Uebrigens sind die Gonidien der meisten Byssaceen nicht gerade in die Kategorie der Erythro-Gonidien zu ziehen, scheinen vielmehr eine besondere Kategorie zu bilden, wofür auch die (bis jetzt vereinzelt dastehende) Thatsache des Auftretens von Schwärmsporen bei Byssus rubens zu sprechen scheint. Endlich giebt es auch grauschwärzliche, stets (wie die Gonidien bei Collema und verw) in Perlschnurform vereinigte Gonidien, die aber auch bislang noch nicht bekannt gewesen zu sein scheinen. Sie finden sich z. B. bei Arthopyrenia rhyponta und fumago, bei Coccodinium, bei Melanormia Kbr. nov. gen. u. a. — Der Vortragende besprach schließlich noch die verschiedentliche Lagerung der Gonidien im Flechtenlager und die Function derselben. In erster Beziehung wies er sie als eben so assimilirende wie reproducirende Organe auf und charakterisirte die durch sie bedingten sogenannten Soredien. Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch letztere ein Flechtenthallus Sprossungen erzeugen kann, wie daß durch die Gonidien im Innern des Thallus, sofern sie durch Zelltheilung in sich Tochtergonidien erzeugen, auch ein reproductiver Act ausgeübt werde. Es sei demnach der neue Name Chromidien, welchen Stitzenberger den Gonidien zu geben vorgeschlagen, völlig unnütz, und der alte Wallroth'sche Name in seiner trefflichen prägnanten Bezeichnung durchaus beizubehalten.

An diesen Vortrag knüpft sich eine Debatte, an der sich die Herren Dr. Stricker, Göppert, Cohn betheiligen.

Herr Oberforstmeister v. Pannewitz erläutert durch Vorzeigung instuctiver Exemplare, daß durch Abhauen der Aeste leicht der Stamm kernfaul wird, und stellt die Frage zur Discussion, an welcher Stelle der Ast zu entfernen sei, um möglichst schnelle Ueberwallung der Wunde herbeizuführen. Ferner zeigt derselbe verschiedene abnorme Wachsthumsverhältnisse, darunter eine Fichte, bei welcher in den Achseln sämmtlicher Nadeln des vorjährigen Triebes sich Zweige entwickelt hatten; die mehrere Zoll dicke Rinde 200jähriger Lärchen von Jägerndorf; Schwämme (Daedalea quercina und Polyporus), welche um eine Feder herumgewachsen, ohne diese irgend zu verletzen ꝛc.

Herr Corpsauditeur Noack zeigt den Blattstiel einer Begonia ricinifolia, welcher im vorigen Frühjahr durch Zufall bis auf ein kleines Stück durchgeschnitten, aber durch einen festen Verband sofort zusammengehalten, das colossale Blatt gleichwohl bis zur gewöhnlichen Zeit des Absterbens (November) vollkommen ernährt hatte; bei genauerer Untersuchung zeigten die Schnittflächen sich nicht verwachsen, sondern durch eine Korklage vernarbt; die Ernährung geschah durch ein undurchschnittenes Gefäßbündel.

Der Sekretär giebt Mittheilungen über den Gesundheitszustand und die wissenschaftliche Thätigkeit des Dr. Milde in Meran, welcher mit einer Monographie der Equiseten beschäftigt ist, zu der ihm u. A. das werthvolle Herbarium De Candolles, sowie durch die k. österreichische Regierung sämmtliche Sammlungen des Kaiserstaats zur Benutzung überlassen sind. Als Resultat seiner bisherigen Untersuchungen hat derselbe eine Abhandlung über die geographische Verbreitung der Equiseten übersendet, von denen eine kritische Sichtung statt der 163 bisher benannten nur 26 wirklich verschiedene Arten feststellt; deren besitzt die meisten (21) Amerika, auch die größte Eigenthümlichkeit; Europa besitzt 13, darunter 2 ihm eigenthümliche Unterarten (E. Schleicheri und trachyodon) und eine eigenthümliche Bastardform (E. litorale); Asien besitzt nur 11, darunter 2 ihm eigenthümlich; Afrika nur 2, und keine eigenthümliche Art; aus Australien sind überhaupt keine Equiseten bekannt.

Der Bericht des Herrn Stadtrath E. Trewendt über die Verwaltung des botanischen Lesevereins im Jahre 1862 kommt zum Vortrag.

F. Cohn, Sekretär der Section.

Δ **Breslau,** 13. März. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Der Vorsitzende theilt zuerst mit, daß der Verein im Laufe des vorigen Jahres vier Mitglieder und ein Ehrenmitglied durch den Tod verloren habe, deren Andenken er einige herzliche Worte widmet, und daß 23 Mitglieder ausgeschieden seien, dafür aber 26 neue Mitglieder gewonnen habe; die Einnahme betrug, incl. 26 Thlr. 29 Sgr. 9 Pf. Bestand, 123 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe so viel, daß ein Bestand von 11 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf. verbleibt. Zur Revision der Kasse werden die Herren Geh. Justizrath Prof. Dr. Abegg, Controleur Primke und Rendant Söderström ernannt. Seit letzter Sitzung sind Schritte zur Gründung eines Zweigvereins in Jauer gethan worden. Ein Gesuch an das königl. Polizei-Präsidium wegen Erlasse einer Verordnung gegen Ueberladungen der Droschken ist bis jetzt ohne Antwort geblieben. Der Gewerbe-Verein in Wüstegiersdorf hat beschlossen, eine Section zu bilden, welche die Thierschutz-Angelegenheiten in die Hand nehmen und sich dem hiesigen Vereine anschließen wird. Von Dinstag, den 31. d. M. ab, werden die Vereinssitzungen regelmäßig jeden letzten Dinstag des Monats im Humanitäts-Gebäude, Seminargasse, abgehalten werden. Der Beirath wird durch die Wahl der Mitglieder: Frau Dr. Gottwald, Frau Kaufmann Mittag, Herr Landes-Aeltester Schönborn und Herr Kaufmann F. Thiel vervollständigt. Ferner werden zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt: Herr Oberforstmeister Maron zu Oppeln, Herr Dr. Liers, Vorsitzender des Thierschutzvereins zu Hamburg, und Herr Pfarrer Wolff, Vorsteher aller schweizerischen Thierschutzvereine, zu Zürich. Behuf Abhaltung eines schlesischen Thierschutz-Tages, welcher im Herbst in Breslau stattfinden soll, wird in den Herren Dr. Thiel, Polizei-Inspector Tschenscher, Rendant Söderström und Kaufmann Groß eine Commission ernannt.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Triest, 13. März. Aus Athen, 7. März, wird gemeldet: Das Ausgabenbudget ist um 10 Millionen herabgesetzt, Civilbesoldungen sind vermindert, überzählige Beamte entlassen worden. Kynakos, Petrinos, Zotos, Platos, sind zu Vicepräsidenten der Nationalversammlung ernannt. Die Ausfuhr von Waffen und Munition ist verboten. Die Commission zur Reclamationsprüfung wegen der Privatcorrespondenz des Königs beantragte die Beibehaltung des status quo, bis die Nationalversammlung anders entschieden habe. In Sparta, Calamata, Trikula und Locris haben Demonstrationen zu Gunsten König Otto's stattgefunden. Mehrere Offiziere sind verhaftet worden.

[Angekommen 8 Uhr 40 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Paris, 13. März. Die „Patrie" schreibt: Der Herzog von Coburg ist gestern hier angekommen und im Gesandtschaftshotel abgestiegen. Der Kaiser und die Kaiserin haben den Herzog heute empfangen.

Paris, 12. März. Die neue italienische Anleihe soll am Montag zum Course zwischen 70 und 70,50 emittirt werden.

Konstantinopel, 11. März. Bei Schumla wird eine türkische Armee concentrirt.

Madrid, 11. März. Gonzales hat seine Demission als spanischer Gesandter in London gegeben, wo ihn Comyn ersetzen wird. — Das Ministerium des Innern beabsichtigt eine Modifikation des Preßgesetzes.

Abend-Post.

* **Paris,** 11. März. England hat bekanntlich an die sämmtlichen Unterzeichner der wiener Verträge von 1815 die Aufforderung gerichtet, in Petersburg Vorstellungen zu Gunsten der Ausführung jener Verträge, soweit sie das Königreich Polen angehen, zu machen. Wie man heute vernimmt, unterstützt Frankreich diesen Vorschlag und wird deshalb eine Circulardepesche an die betreffenden Höfe erlassen. Welche Aufnahme nun der Vorschlag zunächst bei letzteren finden wird, und inwieweit hierin Einstimmigkeit erzielt werden wird, das ist schwer zu sagen. Letztere ist kaum denkbar, da z. B. Preußen den Schritt schwerlich mit thun wird.

H. **Warschau,** 11. März. Als Gegenstück zu den Gräuelthaten des Militärs, die natürlich der „Dzien. Powsz." verschweigt und also auch die übrige Presse nicht erwähnen darf, bringt die heutige Nummer des „offiziellen Blattes" mehrere Mittheilungen von Gräuelthaten der Insurgenten. Die erste bringt die von mir Ihnen bereits gemeldete Erschießung des Senators Dziedziecki. Es heißt in dem amtlichen Blatte nur, daß ihm das Todesurtheil vorgelesen wurde; es steht aber nichts von der Ursache der Execution darin. Alle übrigen Mittheilungen erzählen ebenfalls von Erschießen und Erhängen, bald einer, bald zweier Personen, ohne jedoch eine Ursache anzugeben. Eine That wird ebenfalls als Gräuel angegeben, daß im Dorfe Klemencice ein Bauer mit Hilfe von Nachbarn 4 Rebellen festgenommen hat, und daß kurz darauf mehrere Rebellen ins Dorf kamen, die Festgehaltenen befreiten und den Bauer durch einen Schuß schwer verwundeten. — Von einem bei Przedborz erhängten Bauern erzählte man hier, daß ihm das 5 Rubelstück, welches ein Oberst für einen abgelieferten Insurgenten gab, in die Hand gesteckt wurde. — Die Zahl aller vom „Dzien." mitgetheilten Erhängungen und Füsilirungen beträgt 9, dazu ein Verwundeter; kaum also der 10. Theil dessen, was die Soldaten bei einem einzigen Ueberfall einer ruhigen Bevölkerung ohne alle Ursache gemordet und geschlachtet haben.

*** **Von der polnischen Grenze.** Die Warschau-Wiener Bahn ist abermals streckenweise unfahrbar gemacht worden. Es sind 2 Brücken verbrannt, eine bei Poraj, die andere bei Lazy. Die Unterbrechung an der letzteren ist um so störender, da man ½ Meile Umweg machen muß, um den entgegengefahrenen Zug zu erreichen. — So eben, 3 Uhr Nachmittags, sind der gestrige Schnellzug und der gestrige Personenzug combinirt in Kattowitz eingetroffen. Die Ursache der so bedeutenden Verspätung hat, außer dem zweimaligen Umsteigen, noch darin ihren Grund, daß von Warschau aus mit beiden Zügen Militär expedirt wurde. Der kommandirende Offizier stieg auf mehreren Stationen aus und ließ den Zug so lange warten, bis er mit seinen Geschäften fertig war; so dauerte der Aufenthalt in Czenstochau beispielsweise über eine Stunde. Täglich erwartet man russisches Militär in Sosnowice, welches den Grenzcordon ziehen und die Zollkammer schützen soll. Vorgestern fuhren 300 Mann nach Strzemieszyc (zwischen Zombkowice und Granica).

Statt jeder besonderen Meldung.

Die heut vollzogene Verlobung unserer zweiten Tochter **Hermine** mit dem Kaufm. Hrn. **Isidor Freudenthal** aus Beuthen O.-S. zeigen wir hiermit ergebenst an.

Ratibor, den 12. März 1863. [2605]

B. Preiß und Frau.

Hermine Preiß.
Isidor Freudenthal.
Verlobte.

Heute Morgen ist meine theure Frau **Clara** geb. **von Roenne** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden. [2308]

Kalinowitz, den 13. März 1863.

M. Elner von Gronow.

Gestern Abend ¾12 Uhr entschlief sanft im 62. Lebensjahre an Lungenlähmung unsere gute, innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Gasthofbesitzer **Christiane Petermann,** geb. **Golz.** Verwandten und Freunden widmen wir diese traurige Anzeige mit der Bitte, um stille Theilnahme. [2291]

Glogau, am 12. März 1863.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

[2618] **Todes-Anzeige.**

Heute Früh 5¼ Uhr verschied meine liebe Frau an der Lungenentzündung. Dies meinen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung. Breslau, 13. März 1863.

Otto Grundmann.

Die Beerdigung findet Montag um 3 Uhr auf dem neuen reformirten Kirchhofe statt.

Todes-Anzeige.

Am 12. d. M. Nachmittags 2¾ Uhr starb nach langem Leiden im 42. Lebensjahre der Stadtgerichtsbote und Executor **A. Gortsch.** In 22jährigem. Sr. Majestät dem Könige treu geleisteten Dienste hat sich der Verstorbene das Wohlwollen seiner Herren Vorgesetzten erworben und ein liebevolles Andenken in den Herzen seiner Collegen gesichert. [2313]

Die Unterbeamten des königl. Stadtgerichts zu Breslau.

Todes-Anzeige.

Am 2. d. M. entriß uns ein plötzlicher Lungenschlag die geliebte Gattin und Mutter, **Emilie,** geb. **Kühn,** im frühen Alter von 38 Jahren. [2295]

Brieg. **Moritz u. Emma Müller.**

Heut Morgen 2 Uhr, verschied sanft unsere inniggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau **Franziska Heisig,** geb. **Schwemke,** welches wir hiermit theilnehmenden Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzeigen. [2615]

Breslau, den 13. März 1863.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 15. März Nachm. 4 Uhr auf dem Kirchhof St. Adalbert statt.

Im Herrn entschlief am 9. März d. J. Seine Hochwürden Herr Pastor **Wolf** zu Berndorf, Kreis Liegnitz. Seit vierzig Jahren hat der Verewigte mit großer Hingebung unserem Conferenz-Verbande als Präses vorgestanden, und sich stets als treuer Freund der Lehrer bewährt. Wir bedauern daher von ganzem Herzen seinen Heimgang.

Die Lehrer des [2292]
Berndorfer Conferenz-Verbandes.

Todes-Anzeige.

Den 11. d. M., Abends in der 10. Stunde verschied plötzlich am Lungenschlag unsere innigst geliebte Schwester **Cäcilie Schnabel.** Mit der Bitte um stille Theilnahme widmen wir diese traurige Anzeige entfernten Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Krotoschin, den 12. März 1863. [2606]

Carl Schnabel.
Marie Schnabel.
Julius Schnabel.
Emanuel Schnabel.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Marie Beelitz mit Hrn. J. Ibelshäuser in Berlin, Fräul. Ida Oehlmann in Marienwerder mit Hrn. Calculator A. Krüger in Berlin, Frl. Anna Meyer mit Hrn. Bankier Max Neumann in Berlin, Frl. Hedwig Binsch mit Hrn. Kaufmann Karl Kosbahn in Wolgast, Frl. Lina Susewihl in Bialosliwe mit Hrn. Adolph Röstel in Wolgast, Frl. Marie Krause in Schwiebus mit Herrn Rittergutsbes. Gustav Vollmar auf Zakrzewo, Frl. Helene Delius in Gr. Ammensleben mit Hrn. H. L. Warnecke in Magdeburg.

Ehel. Verbindungen: Hr. Wilh. Betz mit Frl. Sophie Leonhardt in Berlin, Herr Max Michaelis mit Fräul. Rosalie Jacobi in Magdeburg.

Geburten: ein Sohn Hrn. A. F. Tegge in Berlin, Hrn. Apotheker C. Grube in Templin, eine Tochter Hrn. Major Frhrn. v. Gaudy in Berlin, Hrn. Julius Jacoby das., Herrn Albrecht Frhrn. v. Ledebur in Crollage, Hrn. Hauptm. v. Grote in Frankfurt a. M.

Todesfälle: Hr. Oekonom Karl Schatz in Berlin, Hr. Rentier Joh. Gottl. Senst im 72. Lebensj., Frau Welhelmine Kärnbach geb. brecht, Herr Cigarrenf. Wolf Cohn in Berlin, Frau Auguste Kabelitz geb. Dieckmann in Charlottenburg, Herr. Oberförster Kienast in Potsdam, Hr. Regierungs-Präsident z. D. Fedor v. Byern in Berlin, Frau Geh.-Rath Leopoldine Barkow geb. Homeyer in Greifswald, Wilhelmine, Freifräulein v. Kloch u. Cornitz im 77. Lebensj.

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung, unter Leitung des Hrn. Pred. Hofferichter, in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [95]

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 14. März:

Haydn, Trio p. P., Vla. & Vclle. A.
Mozart, Quatuor p. P., V., Vla. & Vlle. Gm. [2606]
Beethoven, Quatuor. B. (op. 18 Nr. 6.)

Heute, Sonnabend, Abends 8 Uhr.

Hamburger Roastbeef

bei **S. Ucko & Richter,**

[2563] **Junkernstrasse Nr. 8.**

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 14. März. **Zum Benefiz für Hrn. Weilenbeck.** Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Valentine."** Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freitag. (Der Fürst, Hr. Baillant. Prinzeß Marie, Frl. Hoppé. Valentine, Frau Flam. Weiß. Minister v. Winegg, Hr. Hüvart. Graf Wöning, Hr. Rohde. Hofmarschall v. d. Gurten, Hr. Richter. Lieutenant v. Stolpe, Hr. Grösser. Rath Müller, Hr. Schlögell. Georg Winegg, unter dem Namen Saalfeld, Hr. A. Liebe. Robert, Hr. Rieger. Johanna, Frl. Olbrich. Eine Kammerfrau, Frau Heinke. Benjamin, Spitzbube, Hr. Weilenbeck. Ein Harfner, Hr. Weiß. Seine Tochter, Frl. Sobotka. Der Zigeuner, Hr. Ney.)

Sonntag, den 15. März. Gastspiel des Fräul. **Laura Schubert.** Zum dritten Male: **„Unruhige Zeiten, oder: Lietze's Memoiren."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von A. Conradi. (Natalie Krachstrebe, Frl. Laura Schubert.)

Zur Prüfung

sämmtlicher Klassen der **Industrie-Schule** für arme israelitische Mädchen, welche Sonntag den 15ten d. M., Vormittags, im Saale des Café restaurant stattfinden soll, ladet alle Freunde und Gönner der Anstalt ergebenst ein:

Der Vorstand.

Breslau, im März 1863. [2613]

Breslauer Singacademie.

Montag den 16. März, Abends **6½** Uhr, im Musiksaal der k. Universität:

Der Messias.

Grosses Oratorium in 3 Abtheilungen von **G. F. Händel,** nach **Mozart's** Bearbeitung.

Billets à **20** Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse 13, zu haben. **Sämmtliche Plätze sind numerirt.** [2171]

Wintergarten.

Heute **Soirée.** Anfang sieben Uhr. **O. F.**

Sonnabend, den 14. März, Abends 7 Uhr:

In Springer's Concertsaal

Concert

des Breslauer vereinigten Sängerbundes (10 Vereine mit 350 Sängern) unter Leitung seines Dirigenten Herrn

Emil Bohn,

zum Besten der Uhland-Stiftung.

Billets sind bis Abends 5 Uhr in den bekannten Commanditen zu haben. [2311]

Inhalations-Kuren

für Hals- und Brustkranke: Dr. **Horwitz,** Schuhbr. 54, 2 Tr., Vorm. 8–9, Nachm. 2–3

[2302] **Aufragen an den Abgeordneten für Glogau, Präsident v. Rönne.**

Seit Mitte Januar dieses Jahres tagt der Landtag zu Berlin und leider haben wir zu beklagen, daß der Abgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Appellations-Gerichts-Vicepräsident Dr. v. Rönne, seinen Platz im Abgeordnetenhause einzunehmen noch immer behindert ist. Falls unüberwindliche Hindernisse dem geehrten Herrn Abgeordneten die Erfüllung seines Mandats zur Unmöglichkeit machen, dürfte eine Mandatsniederlegung wohl zeitgemäß und wünschenswerth erscheinen.

Glogau, den 12. März 1863.

Mehrere Wahlmänner.

Da einige Fabrikanten, welche ihr Fabrikat nicht absetzen konnten, sich dadurch zu helfen suchen, dass sie ihren ursprünglichen Stempel verlassen, und einen, dem unsrigen ganz ähnlichen führen, wodurch sie ihre geringere Waare verkäuflich zu machen hoffen, so erlauben wir uns, das Publikum, das auf diese Weise getäuscht werden soll, auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Zu gleicher Zeit bitten wir zu bemerksn, dass unsere **Crinolinen** neben unserem Stempel stets unseren Namen

Thomson

TRADEMARK

tragen. Alle Crinolinen, die unseren Stempel, aber ohne unseren Namen tragen, sind als eine Imitation unseres anerkannt guten Fabrikats anzusehen.

Hochachtend **Thomson & Co.**
In Annaberg.

Commanditen in Paris, London, New-York, Bruxelles, Weipert in Böhmen. [1751]

Kapitalien

in jeder Höhe werden fortlaufend al pari und lange unkündbar auf Landgüter, auf Häuser in Breslau und in der Provinz Schlesien vergeben. Näheres bei der General-Agentur der Imperiale Breslau, Karlsstr. 46 par terre rechts.

Waldsaamen.

Kiefern-, Fichten-, Lerchen-, Weiß- und Rotherlen-, Ahorn-, Eschen- und Birkensaamen in frischer keimfähiger Qualität zu zeitgemäß billigen Preisen offerirt der Forstverwalter **H. Gärtner** in Schönthal bei Sagan in Schlesien. [2134]

Zucker-Rübensamen,

reinen weißen, so wie weiß mit rosa Anflug, von eigener 1862er Ernte, unter Garantie der Keimfähigkeit, offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen: **Das Verwaltungs-Comptoir der Rosenthaler Zuckerfabrik** in Breslau, Schloßstraße 2, par terre. [2284]

Im Verlage der Gebr. Hirschberg ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.,** sowie in allen andern Buchhandlungen Breslau's und Schlesiens zu haben: [2275]

Das preuß. Beamtenthum und die Feudalen.

Eine Entgegnung, versucht von Ernst Freiherrn von Münchhausen.

Preis 3 Sgr.

Höhere Webeschule zu Elberfeld.

Am 14. April d. J. beginnt ein neuer Cursus an der höheren Webeschule.

Die Anstalt hat drei Abtheilungen: 1) die Abtheilung für den eigentlichen Webeunterricht, 2) die Abtheilung für das Fabrikmusterzeichnen, 3) die chemische Abtheilung.

1) **Die Abtheilung für den eigentlichen Webeunterricht** umfaßt folgende Unterrichts-Gegenstände:
   in **der unteren Klasse:** die Lehre von den Webematerialien, der Decomposition glatter und gemusterter Gewebe; ferner praktisches Weben, so wie freies Handzeichnen und Malen;
   in **der oberen Klasse:** die Lehre von der Veredelung der Materialien und Gewebe, der Composition und Fabrikation glatter und gemusterter Gewebe; Fortsetzung des Zeichnens und Malens; Componiren von Mustern für gewebte und andere Stoffe.

Der Cursus der unteren Klasse dauert 1 Jahr; der der oberen ½ Jahr; das Honorar für den ersteren allein beträgt 90 Thlr. in zwei Raten, für den letzteren allein 60 Thlr. in einer Rate, für beide zusammen 120 Thlr. in drei Raten, im Voraus zahlbar;

2) **Die Abtheilung für das Fabrikmusterzeichnen lehrt:**
   in **der unteren Klasse:** Zeichnen und Malen, mit Rücksicht auf Weberei, Druckerei und andere Zweige der Industrie, theils nach Vorlegeblättern und Modellen, theils nach der Natur;
   in **der oberen Klasse** wird dieser Unterricht weiter geführt und der Schüler zum selbstständigen Componiren von Mustern für die Weberei, Druckerei ꝛc. praktisch angeleitet.

Der Cursus in jeder dieser Klassen dauert 1 Jahr; das Honorar beträgt monatlich 2½ Thlr., im Voraus zu entrichten.

3) **Die chemische Abtheilung** zerfällt in zwei Curse.
   Der erste, für Techniker überhaupt bestimmte Cursus umfaßt:
   einen vollständigen Unterricht in der anorganischen Chemie, die technische, organische Chemie, die Droguenkunde, die quantitative und qualitative Analyse der technisch wichtigen Körper und die hierher gehörigen Theile der Physik.
   Der zweite, für Färber, Drucker, Bleicher, Farbewaaren-Fabrikanten und Droguisten bestimmte Cursus enthält:
   die Lehre von den Farbedroguen und Farbstoffen, Fortsetzung der Analyse, Physik, die Theorie der Färber und der damit zusammenhängenden Operationen, verbunden mit praktischen Versuchen.

Jeder der beiden Curse dauert ein Jahr.

Das Schulgeld beträgt für die Vorlesungen allein, ohne Theilnahme an den Arbeiten im Laboratorium, halbjährlich 20 Thlr.

Für die Theilnahme an den Arbeiten im Laboratorium sind außerdem halbjährlich 40 Thlr. zu entrichten, und sofern diese Arbeiten auf halbe Tage beschränkt werden sollen, 25 Thlr. Für das zu den Arbeiten der Schüler nöthige Gas, Droguen, Reagentien u. s. w. findet eine besondere Bezahlung nicht statt.

Näheres enthalten die Prospecte, die jederzeit bei dem Kastellan der Anstalt gratis zu haben sind. Anmeldungen zum Eintritt nimmt der Unterzeichnete schriftlich oder mündlich entgegen. **Elberfeld,** im März 1863.

[2290] **Der Direktor der höheren Webeschule: Gombert.**



Zur Saat offerire ich in schönster frischester Waare, für deren **Echtheit** und **Keimfähigkeit** ich

Garantie

übernehmen kann:

Pohl's Riesen-Futter-Runkel-Rübe,

ihres enormen Ertrages wegen sich des ausgebreitetsten Rufes und Anerkennung erfreuend, da dieselbe selbst bei mittleren Bodenverhältnissen über 300 Ctr. Rüben pr. Morgen liefert.

Original-Samen pr. Ctr. 45 Thlr., pr. Pfd. 15 Sgr.

	pr. Ctr.	pr. Pfd.
Runkelrüben, lange, rothe Stangen-Turnips	9 Thlr.	4 Sgr.
" " gelbe "	10 "	4 "
" große rothe dicke zum Abblatten	12 "	5 "
" runde rothe Oberndorfer......	14 "	5 "
" **große gelbe Baiersche,** echt (eine ganz vorzüglich ertragreiche Sorte)	15 "	6 "
Weiße Riesen-Möhren, echt engl. Originalsaat	— "	12 "
desgl. hier nachgebaute..............	— "	7 "
Gras-Samen in vorzüglichen Mischungen zu dauerhaften feinen **Rasenplätzen**..............	14 "	5 "
desgl. nur hochwachsenden zu ertragreichen **Wiesen**	14 "	5 "

Pferdezahn-Mais, reine neue zuverlässige Waare, zum billigsten Stadtpreise, sowie alle anderen

Oekonomie-, Gemüse-, Wald- und **Blumen-Samen** in bekannter Güte.

Bei Rechnungsbeträgen von über 50 Thlr. bewillige ich 6 pCt., von über 100 Thlr. 8 pCt. Rabatt für Engros-Beziehung.

Georg Pohl,

[2305] Samen-Handlung in **Breslau, Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 7.**

Jahrmarkts-Anzeige.

Im Hotel zum blauen Hirsch
Verkauf en gros und en détail:
Eine Partie **seidene En tous cas,** das Stück 25 Sgr.,
bessere Sorten das Stück 1 Thlr., 1¼, 1½, 2 Thlr. und höher,
eine Partie **seidene Regenschirme,** das Stück 1¼ Thlr.,
bessere Sorten das Stück 2¼ Thlr., 2¾, 3, 3¼ Thlr. und höher,
baumwollene Regenschirme, das Stück 15 und 20 Sgr.,
Regenschirme von Alpaca und Englisch-Leder von 1 Thlr. an,
bei **Alex. Sachs,** Schirmfabrikant aus Köln a. R.,
im **Hotel zum blauen Hirsch,** Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir dem Herrn

Simon Fraenkel in Breslau,

Blücherplatz Nr. 11, 1. Etage,

ein Commissions-Lager aller Sorten Knöpfe, Garne, Posamentir-, Galanterie- und Kurz-Waaren

übergeben und denselben in den Stand gesetzt haben, in jeder Beziehung dasjenige zu leisten, was die Geschäftswelt an unsere **seit länger als fünfzig Jahren** bestehende Firma zu beanspruchen berechtigt.

Birnbaum, im August 1862.

Gebrüder Tietz.

Während der Messen:
Leipzig: Reichsstraße Nr. 6 und 7, 1. Etage (Amtmanns-Hof).
Frankfurt a. d. O.: Jüdenstraße Nr. 15, im Hofe.

Hierauf Bezug nehmend, wird es stets mein Bestreben sein, durch strenge Reelität und billige Bedienung das gute Renommee meiner Herren Committenten zu erhalten. Mein **Tüll-** und **Weißwaaren-Geschäft** erleidet durch dieses neue Unternehmen keine Beschränkung, vielmehr dürfte es in Verbindung mit demselben eine umfangreiche Ausdehnung nehmen. [2314]

Simon Fraenkel,

Blücherplatz Nr. 11, erste Etage, neben dem Riembergshofe.

Amtliche Anzeigen.

[116] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Nikolaivorstadt unter Nr. 103 und Nr. 131 belegenen, auf 14,114 Thlr. und beziehlich 2149 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Feldgrundstücke nebst holländischer Windmühle, haben wir einen neuen Termin auf

den 20. April 1863, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen,

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, den 8. Oktober 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [471]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 534 das Erlöschen der Firma: **H. Kutzner** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, am 9 März 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 19 das Erlöschen der Firma: **„J. W. Richter",** und sub Nr. 109 die Firma **Traugott Wilhelm Richter,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Traugott Wilhelm Richter** in Ohlau am 9. März 1863 eingetragen worden. [469]

Ohlau, den 9. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[466] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 429 des Firmen-Registers eingetragene Firma: **F. Jurock** zu Morgenroth ist erloschen, und zufolge Verfügung von heut im Register gelöscht.

Beuthen OS., den 10. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

In unser Firmen-Register ist heut ad Nr. 53 bei der Firma **„Julius Anforge"** folgender Vermerk eingetragen worden: [468]

Die Handelsniederlassung ist von Kühschmalz nach Hermsdorf, Kreis Neisse, verlegt. Eingetragen zufolge Verfügung v. 10. März 1863 an demselben Tage.

Grottkau, den 10. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung [470]
des Termins zur Prüfung der erst nach dem Ablauf der bestimmten Fristen angemeldeten Forderungen.

Zu dem Konkurse über das Vermögen der **Maria Schönig,** verwittwet gewesenen **Seidel,** zu Mittelwalde, hat der Pfarrer Franz Heinsch zu Schönfeld eine Forderung von 1500 Thlr. zur Klasse IX. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 16. April 1863, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. IV. des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Habelschwerdt, den 2. März 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.
Der Kommissar des Konkurses: Frauenstädt.

---

[86] **Nothwendiger Verkauf.**

Die den **Bartek** und **Marianna Kloß**schen Benefizial-Erben gehörige, unter Nr. 31 des Hypothekenbuchs von Lohnau eingetragene, zu Lohnau gelegene **Mühlenbesitzung,** zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserm Prozeß-Büreau einzusehenden Taxe auf 6786 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. geschätzt, soll auf Antrag einer Benefizial-Erbin

den 18. Juli 1863, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Miteigenthümer Franz Kloß wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Kosel, den 3. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirths **Herrmann Ellerwald** zu Ratibor werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 12. April 1863 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. April 1863, Vorm. 10 Uhr in unserem Parteienzimmer vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Ger.-Rath Friedrich

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe Klapper, Engelmann, Gründel und Schmiedel und die Rechts-Anwalte Sabarth und Kneusel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ratibor, den 4. März 1863. [465]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die gewinnreichste Speculation

ist die Betheiligung bei dem Kaiserl. Königl. Oestreich'schen

Eisenbahn-Anlehen,

wovon der Verkauf der Loose gesetzlich in Preußen gestattet ist.

Ziehung am 1. April.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 24mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 2060 Gewinne à fl. **5000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist jetzt fl. **140.** — **Kein anderes Anlehen bietet eine gleiche Anzahl so großartiger Gewinne, verbunden mit den höchsten Garantien.** — Um die Vortheile zu genießen, welche **Jedermann die Betheiligung ermöglichen,** beliebe man sich baldigst **DIRECT** an unterzeichnetes Bankhaus zu wenden, welches nicht nur allein Pläne und Ziehungslisten gratis und franco versendet, sondern auch die kleinsten Aufträge aufs Prompteste ausführt. [1848] **Stirn u. Greim,** Banquiers in Frankfurt a. M.



[1340]

Gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat, Poudrette,

empfiehlt die

Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.

Comptoir: Klosterstraße 1b.

Der am 27. Mai 1862 zu Ostrowine verstorbene Inwohner **Johann Gottlieb Richter** hat in seinem Testamente de publ. Oels den 11. Juli 1862 seine Ehefrau zur Universalerbin eingesetzt und ihr seine 8 Kinder, darunter den Gärtner **Heinrich Richter** fideikommissarisch substituirt. Dies wird dem, seinem Aufenthalt nach unbekannten **Heinrich Richter** auf Grund des § 231 Tit. 12 Th. I. A. L. R. hiermit eröffnet

Oels, den 5. März 1863. [467]

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung II.

Offene Rector-Stelle.

Das Rectorat an der höhern Bürgerschule wird zu Ostern d. J. vacant.

Philologen, welche die Prüfung pro facultate docendi bestanden, können sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 1. April d. J. bei uns melden.

Außer freier Amts-Wohnung und den mit der Stelle verbundenen Emolumenten beträgt das Fixum vorläufig jährlich 500 Thlr.

Ohlau, den 12. März 1863.

Der Magistrat. [472]

Bei der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse wird der **Posten des Rendanten** vacant. Das jährliche Gehalt dieser Stelle beträgt 500 Thlr. und außerdem stehen für die Verwaltung einiger Nebenkassen noch besondere Emolumente in Aussicht. Personen, welche für das Kassenwesen gründlich vorgebildet und in der Lage sind, eine Kaution von 1000 Thalern zu erlegen, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse spätestens bis zum 24. d. M. bei uns melden.

Liegnitz, den 4. März 1863.

Der Magistrat. [437]

Auktion. Montag den 16ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Appellat.-Gerichts-Gebäude Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und eine Partie Cigarren versteigert werden.

[2316] **Fuhrmann,** Aukt.-Komm.

*** על פסח ***

empfehle ich ganz vorzüglich **guten süßen Ober-Ungar** und **Muskat-Wein** in kleinen Gebinden von 3 Quart an, das Quart 9 Sgr., einer gütigen Beachtung. [2240]

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

על פסח

יין כשר, שפירטוס, מעטה, יין שרף ען גראס אונד ען דעטאיל עמפפיעהלט בהכשר אבד"ק קראקויא אין פארציגליכער גיטע

[2570]

H. Cohn, am Karlsplatz.

על פסח בהכשר

empfehle ich Backobst, Chokolade, Zucker, Klümpchen, Thee, Wein, Liqueur, Essig, zu den solidesten Preisen. An Wiederverkäufer werden die Preise ermäßigt. Auswärtige Bestellungen werden auf das Gewissenhafteste effektuirt.

[2327] **Moritz Holz,** Graupenstraße 19.

כשר יין של פסח

Gefertigte Weinhandlung ist im Besitze von **weißen** und **rothen** [2616]

כשר **Ungar Weinen,**

vorzüglicher Qualität, worüber sie bei größern Bestellungen einen vom hiesigen österr. Preßburger Rabbinat ausgefertigten Hechscher einzusenden bereit ist.

Der Preis sowohl in roth als weiß ist sammt Gebind 18 Fl. österr. W. BN. pro österr. Eimer, und bittet man bei geneigten Bestellungen um Einsendung des entfallenden Halbbetrags. Der Restbetrag wird bei Effektuirung mittelst Nachnahme behoben.

Baruch Tauber,

Weingroßhändler in **Fünfhaus** Nr. 207 bei **Wien.**

על פסח בהכשר

Alle Sorten Backobst, feine Raffinade, Chocolade, Kartoffelmehl, mehrere Sorten Liqueure zu billigen Preisen bei [2617]

H. Markt, Ring Nr. 5.

Wollsack-Leinwand,

feingarnig und schwer, empfiehlt Wiederverkäufern billigst: [2604]

Salomon Auerbach, Karlsstr. Nr. 11.

In dem Pensionat des Unterzeichneten können zum 1. April d. J. noch einige Knaben Aufnahme finden. Neben einer wahrhaft religiösen Erziehung und strengen Ueberwachung in ihrer allgemeinen Ausbildung erhalten dieselben auch Privatunterricht mit besonderer Berücksichtigung ihres Verhältnisses zur Schule und ihres künftigen Berufes. Dr. **Samuelsohn,** Königsplatz Nr. 4. [2603]

Wir empfingen **für diese Saison** den **letzten Transport vorzüglich schönen hellgrauen wenig gesalzenen** [2309]

Astrachaner Winter-Caviar

und empfehlen diesen in **Org.-Fässern** wie **einzeln** zu billigen Preisen.

Gebrüder Knaus,

Hoflieferanten, Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Echten Peru-Guano,

dessen Stickstoffgehalt mit 12—13 pCt. garantirt wird, offeriren billigst: [2304]

Opitz & Co., Neue-Taschenstraße 1.

Die am 14. Febr. c. speciell angekündigten

Photographien

à 1 Sgr., feinste 1½ Sgr., das Hundert mit 25 % Rabatt sind, nachdem diese raschen Absatz gefunden, durch neue Zusendungen ergänzt

1000 Photographien,

(Quart-Format) à Blatt 5 Sgr., die 25 St. mit 25 % Rabatt. [2307]

Aufträge u. Gelder erbittet franco:

Ad. Zepler,

Breslau, Nikolaistrasse 81,

2. Laden vom Ringe.

Markt-Anzeige.

A. A. Reimann, Zeichner aus Berlin,

empfiehlt sein reichassortirtes Lager aufgezeichneter und angefangener **Weißwaaren,** als: Kragen in Tüll, Mull, Batist, Nansoc, Jacconnet, Piqué 2c., so wie als ganz etwas Neues Schnur und Einsatz-Kragen. Tüll- und Piqué-Decken von ¾ bis 2 Ellen groß. Ferner: Metallschablonen, als Buchstaben, Languetten und Einsätze. [2445]

Stand wie bisher **Riemerzeile,** vis-à-vis dem goldnen Kreuz.

Oberhemden

Engros billig bei [2319]

M. Raschkow,

Nr. 15 Schmiedebrücke Nr. 15.

Eine Strohhutpreßmaschine

nebst Zubehör [2607]

ist zu verkaufen Schweidnitzerstr. 52, 1. Etage.

Sohlleder-Ausverkauf

Herrenstraße Nr. 2. [2611]

Möbeldamaste, Ledertuche, Gardinenstoffe,

empfiehlt billigst en gros & en détail: [2318]

M. Raschkow,

Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

Mehlweißen,

25 Stück 1 Sgr. [2315]

Albert Müller, Reuschestr. Nr. 7.

Die Milchpacht

des Dom. **Grebelwitz,** an der Breslau-Ohlauer-Chaussee, zum Amt Tschechnitz gehörig, ist von Johannis ab zu verpachten.

[2601] **Obstwildlinge.**

150 Schock Aepfel und Birnen, durchgängig Kopulanten, sind zu verkaufen. Näheres ertheilt d. Gärtnergeh. **Walther,** Lehmdamm 7.

Mein Pianoforte-Magazin

befindet sich jetzt **Nicolaistraße 71.**

[1659] **J. Seiler.**

Curse zum Freiwilligen- und Fähndrichs-Examen

mit entsprechender Pension und gewissenhafter Aufsicht. **Dr. Killisch,**

[2048] Berlin, Alexandrinenstr. 56.

Ich beabsichtige, vom 15. April d. J. ab, einige jüdische Knaben, welche die hiesige Realschule besuchen wollen, in Pension zu nehmen. Gute Beköstigung und väterliche Sorgfalt wird zugesichert. Uebrigens werde ich auch den Kindern Religionsunterricht ertheilen. Auf Verlangen wird auch Raschi, Schulchan, Aruch u. dgl. m. gelehrt.

J. Sturmann, [2619]

Cantor und Lehrer in Neustadt O.-S.

Accouchement secret im n. concess. Institute. Adresse M. M. 49 für Berlin. [90]

Apfelwein-, à Fl. 2½ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., Ank. v. 30 Qrt., 2½ Thlr. exc.
Borsdorfer-, ganz vorzügl. à Fl. 3½ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., Ank. 3½ Thlr. exc.

Aufträge gegen Baarsendung od. Nachnahme.

Berlin. **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz 7.

---

120 Stück gemästete Schöpse, sowie **6 Stück fette Ochsen,** sind einzeln oder im Ganzen verkäuflich auf dem Dominio Zuzella bei Krappitz. [2293]

Englische **Bulldoggen** sind zu verkaufen Schwertstr. im Circus bei **Depke.**

Ein polnisch sprech. Rentmeister resp. Rechnungsführer u. Poliz.-Verwalter, unverh., militärfrei, sucht bald oder zum 1. April Stellung auf Gütern oder Hütten 2c. Adress. an **Fr. Lorenz,** Breslau, Ketzerberg Nr. 8.

Der Sohn rechtlicher Eltern, womöglich von answärts, kann in mein Posamentir- und Kurzwaaren-Geschäft als Lehrling sofort antreten. **C. A. Mentzel,** Breslau.

Ein gebildetes Mädchen, welches gut und fertig französisch spricht, wird gegen ein Salair von 120 Thaler zum Unterrichten und Beaufsichtigen zweier Kinder von 7 und 3½ Jahren von einer Herrschaft auf dem Lande zum baldigen Eintritt gesucht. Frankirte Offerten werden unter A. W. poste restante Hainau erbeten. [2294]

Une famille bourgeoise à Cracovie cherche pour ses 3 enfants **une Bonne** suisse ou française, protestante, pas trop jeune et muni des bons temoignages.

S'adresser franco à Mr. **Stanislas Feintuch** à Cracovie. [2169]

Mehrere routinirte [2569]

Feldmessergehilfen

finden unter den günstigsten Bedingungen vom 1. April ab Beschäftigung.

Offerten werden erbeten:

T. W. poste restante Friedeberg a. Q.

Antonienstr. 16, Ostern zu vermiethen:
1 Wohnung im 1. St., 4 Stuben, 2 Kabinete, 2 Küchen 2c. 200 Thlr., auch getheilt.
1 desgl. im 2. St., 2 Stuben, 1 Kabinet, 1 Küche, 110 Thlr., auch 85 Thlr. [2454]

Kupferschmiedestr. 30 zu vermiethen: **eine Wohnung,** 3. Etage, bestehend in 2 zweifenstrigen Zimmern, Alkove, Küche und Entree, sowie ein neu einzurichtender **Laden,** beides zu Termin Ostern. [2299]

Oderstraße 7 ein einzurichtender **Laden** bald zu vermiethen. Näh. beim Haushälter.

Die Strohhut- und Blumen-Fabrik von

R. Meidner,

Ring Nr. 51, Naschmarkt-Seite, erste Etage,

empfiehlt zum bevorstehenden Markte ihr **reichhaltig** assortirtes Lager in **Strohhüten** der neuesten Formen und Genres. **Pariser Hut- und Hauben-Blumen, Montüren, Blätter, Früchte** 2c. 2c. zum **en gros-** und **en détail-**Verkauf bei **billigsten** Preisen.

[2317] **R. Meidner.**

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße 20, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [116]

Schlegel, die Anwendung des Stempels in Preußen.

Handbuch zur Berechnung der Prozent-Sätze bei Anwendung des Stempels nach dem Gesetz vom 7. März 1822. (Enthaltend die Gesetze und Minist.-Rescripte. 11 ausgerechnete Tabellen, sowie ein alphabetisches Inhalts- und Gebrauchs-Verzeichniß.) 8. geh. 18 Sgr.

Preisherabsetzung der besten Bücher!

zu Concurrenz-Spottpreisen!

Garantie für neu, complet und fehlerfrei

Flygare Carléns Romane, schöne deutsche Ausg. in 140 Bänden, nur 5 Thlr. **Eugen Sues** Romane, 140 Bände, 4 Thlr. 28 Sgr. **Webers** illustrirter Volkskalender, Jahrgang 1857—62, nur 36 Sgr. **Arndt's** Gedichte 24 Sgr. **Humboldt's Kosmoe,** die große Pracht-Ausgabe, 4 Bände, elegant, 6 Thaler 28 Sgr. **Valentins Physiologie,** Ladenpreis 4 Thlr., nur 40 Sgr. **Malerische Naturgeschichte** der drei Reiche, mit 250 sauber colorirten Kupfern, Prachtband, 28 Silbergr. **Dichterhalle** Deutschlands, 476 Seiten. 1862. Ladenpreis 1⅓ Thlr. nur 12 Sgr. Das **illustrirte Buch** der Natur von Roßmäßler, Brehm, Bromme, Schmidlin 2c., mit vielen Illustrationen, nur 15 Sgr. **Dr. Morel, das Geheimniss der Zeugung,** 1 Thaler. **Taschenbuch d. Liebe u. Freundschaft etc.** von Schütze und Haug, 5 Bände, mit 50 Stahlstichen, geb. mit Goldschnitt, Ladenpreis 8 Thlr., nur 26 Sgr. **Schiller's** sämmtliche Werke, große Cotta'sche Pracht-Ausgabe, mit den berühmten **Kaulbach**'schen Stahlstichen, elegant, nur 4 Thlr. 28 Silbergr. **Goethe's** sämmtliche Werke, große Cotta'sche Pracht-Ausg., mit den meisterhaften **Kaulbach**'schen Stahlstichen, elegant, nur 11 Thlr. 28 Sgr. **Shakespeare's** Werke, 12 Bände, mit Stahlstichen, 45 Sgr. **J. H. Voss** Werke (auch Louise), schöne Oct.-Ausg., 4 Bände, 26 Sgr. **Illustrirtes** Unterhaltungs-Magazin, 2 Quart-Bände mit 800 Bildern, 1 Thlr. **Wilhelmi,** die Lyrik der Deutschen in ihren vollendetsten Schöpfungen, 240 Dichter, in 5 Büchern, 25 Sgr. **K. Simrock,** die beliebten illustr. deutschen **Volksbücher,** 5 Bde., nur 15 Sgr. **Simrock,** die classischen deutschen Sagen, 24 Silbergr. **Düsseldorfer Künstler-Album** (Pracht-Kupferwerk) mit den herrlichen Kunst-Blättern in prachtvollem Farbendruck, Quarto, eleg., 45 Sgr. **Meyer's** weltberühmtes Universum, 2 Bände, mit vielen prachtvollen Stahlst., 2 Thlr. **Lessing's** Werke, 10 Bde., 3 Thlr. 25 Sgr. **Walter Scott's** Romane, 175 Bände, 5⅓ Thlr. **Brennglas,** humoristisch-komische 1001 Nacht, gr. 8., Velinpapier, 12 Sgr. **Münchner** fliegende Blätter, zwei Quartbände, mit 800 der besten humoristischen Bilder, 52 Sgr. **Zimmermann's** Physik, mit 100 Abbildungen, 24 Sgr. **Hogarth's** sämmtliche Zeichnungen, große vollständigste Ausgabe mit ca. 100 Kupfertafeln und den berühmten Lichtenberg'schen Erklärungen, eleg 4⅓ Thlr. **British Poets,** the classical des 19. Jahrh. (englisch), vorzügliche Sammlung, 800 Seiten, größtes 8., Ladenpreis 4 Thlr., nur 42 Sgr. **Berliner Demi Monde,** 6 Bde., 1 Thlr. **Chronique scandaleuse,** 5 Bände, 1 Thlr. **Gemmen,** Sammlung von Gedichten, 2 Bände, 2 Thlr. **Boccacio's** Decameron, 24 Sgr. Das neue **Decameron** (vom Verfasser der Gemmen) sehr pikant, 1 Thaler. Denkwürdigkeiten des Herrn v. H. 2 Thaler. **Julchen's Erlebnisse,** 2 Bde., m. — Kpfrn. (statt 3—4 Louisd'or) nur 3 Thlr. Die **Geheimnisse** von Berlin, 12 Bände, 45 Sgr. Die neue **Jobsiade** (vorzüglich humoristisches Buch) 356 Seiten, mit Kupfern, 12 Sgr. **Mädler's** populäre Astronomie mit vollständigem Himmels-Atlas, neue Ausg., 42 Sgr. **Bibliothek** historischer Romane der vorzüglichsten deutschen Schriftsteller, 20 Octav-Bände, Ladenpr. 22 Thlr. nur 48 Sgr.!!! **Schmidt,** großes deutsches Wörterbuch, 800 Seiten, 22½ Sgr. [2300]

Gratis erhält **Jeder,** außer den bekannten werthvollen Zugaben, zur Deckung des geringen Porto's, bei Bestellungen von 5 und 10 Thlrn., noch neue Werke von Gerstäcker und Mühlbach und neue illustrirte Romane gratis.

Sigmund Simon

in Hamburg,

23 grosser Burstah.

Matthiasstraße 93, „goldene Sonne", ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche 2c., zu vermiethen. Näheres im Comptoir. [2608]

Der 1. und 2. Stock

von je drei vollständig renovirten schönen Stuben, Küche, Glas-Entree und Beigelaß sind Dorotheengasse 8, unweit der Karlsstr. **sofort zu vermiethen und zum 1. April d. J. zu beziehen.** [2614]

Eine Wohnung nahe am Ringe ist vom 1. April zu vermiethen, Schweidnitzer-Straße 5, erste Etage. [2587]

---

2 möblirte Zimmer, für 8 Thlr. monatlich vom 1. April zu vermiethen, nahe am Ringe. Näheres Schweidnitzerstraße 5.

Ein rentabler **Barbier-Laden,** nahe am Ringe, ist vom 1. April ab zu vermiethen. Adressen: P. P. Breslau poste rest. fr.

Zu **vermiethen** und sofort, resp. Term. Ostern 1863 zu beziehen:

1) **Alte Taschenstraße Nr. 6** in der dritten Etage sofort eine Wohnung, bestehend aus drei tapezirten Zimmern nebst Küche und Bodengelaß;
2) **Albrechtsstraße Nr. 13** ein Milch- und Kaffeekeller sofort, desgleichen ein Obstkeller; [2274]
3) **Scheitnigerstraße Nr. 16c.** verschiedene Wohnungen im Preise von 18 Thlr., 46 Thlr., 50 Thlr., 65 Thlr. u. 66 Thlr.;
4) **Ufergasse Nr. 20d.** im zweiten Stock eine Wohnung für 24 Thlr.;
5) **Hummerei Nr. 31:** a) im Seitenhause par terre eine kleinere Wohnung; b) im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Bodengelaß; c) im Hinterhause eine Schlosserwerkstatt.

Administr. **Kusche,** Altbüßerstr. 45.

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächste Klasse ohne jeden Nutzen. [2152]

Lotterie-Loose, ¹⁄₁, ½, ¼, auch Achtel sind wie gewöhnlich am billigsten zu haben bei **M. Schereck,** in Berlin, Königs-Graben 9.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 13. März 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—77	72	67—70	Sgr.
dito gelber	72—74	70	64—68	„
Roggen	52—53	51	49—50	„
Gerste	41—42	38	34—36	„
Hafer	27—29	26	22—25	„
Erbsen	50—52	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 5/12 Thlr. G.

12. u. 13. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	327'''59	326'''61	326'''15
Luftwärme	+ 5,2	+ 4,2	+ 8,8
Thaupunkt	+ 3,9	+ 2,8	+ 5,5
Dunstsättigung	89 pCt.	89 pCt.	76 pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	trübe	bedeckt	trübe

Breslauer Börse vom 13. März 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 ⅛ bz.
dito	2 M.	143 ¼ G.
Hamburg	k.S.	152 ¼ bz.
dito	2 M.	151 ½ bz. B.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 21 G.
Paris	2 M.	80 bz. B.
Wienöst. W.	2 M.	—
Frankfurt	2 M.	—
Augsburg	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 ¼ G.
Louisd'or		109 ½ G.
Poln. Bank-Bill.		90 ⅙ G.
Oester. Währg.		87 ¼ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	99 ½ B.
dito 1852	4½	99 ½ B.
dito 1854	4½	102 B.
dito 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129 ¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 ⅞ B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94 ¾ G
dito Lit. A.	4	100 5/12 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100 11/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100 ⅔ B.
dito dito B.	4	101 ¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 7/12 B.
Posener dito	4	98 ¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 1/12 B.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		70 ⅝ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	78 G.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	133 ½ B.

Bresl.-Sch.-Frb Pr.-Obl.	4	97 ¼ B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	87 ½ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162 ½ G.
dito Lit. B.	3½	142 ¼ G.
dito Lit. C.	3½	162 ½ G.
dito Pr.-Obl.	4	97 ½ B.
dito dito Lit. F.	4½	101 ⅙ B.
dito dito Lit. E.	3½	85 ¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	64 ¾ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62 B.
Minerva	5	36 ½ B.
Schles. Bank	4	99 ¾ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		93 ¾ 94 b
Oesterr. Credit		94 ⅛ à ½ à
dito Loose 1860		81 ¾ b. G.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.